

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1929

27.5.1929



Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“

und der illust. Monatschrift „Bergrland“

Nicht verlangte Einsendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. G. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wegner.

Preis: Ein Jahrgang Nr. 750
Bezugspreise für beide Blätter: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 8,80. Die täglich zweimalige Zustellung ins Haus für beide Blätter 70 Groschen. Einzelnummer 38 Groschen, Sonntags 40 Groschen. Mit täglich zweimaliger Postzustellung monatlich S 6,50, Deutschland monatlich S 7,50, in das übrige Ausland monatlich S 8,50. — Postsparkassenkonto: 52.677.

Preis: Verwaltung Nr. 751
Bezugspreise für beide Blätter: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 8,80. Die täglich zweimalige Zustellung ins Haus für beide Blätter 70 Groschen. Einzelnummer 38 Groschen, Sonntags 40 Groschen. Mit täglich zweimaliger Postzustellung monatlich S 6,50, Deutschland monatlich S 7,50, in das übrige Ausland monatlich S 8,50. — Postsparkassenkonto: 52.677.

Wiener Büro: Wien, I., Albelangengasse 4 (Schillerhof).
Telefon Nr. 22.4-29. Die Bezugsgebühr ist im vorstehenden zu enthalten. Durch Streich oder durch höhere Gewalt bedingte Änderungen in der Zustellung verpflichten und nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Änderungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A.-G., Wien I., Brandstätte 8, Telefon U 22-3-95.

Nummer 120

Montag, den 27. Mai 1929

76. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 27. Johann P., Dienstag, 28. Wilhelm, Mittwoch, 29. Maximilian, Donnerstag, 30. Franz, Freitag, 31. Angela, Samstag, 1. Juni, Gratiana, Sonntag, 2. Casimira.

Das Glaubensbekenntnis der Heimatwehren.

Eine Rede Dr. Steidles bei dem Heimatwehrtreffen in Gmunden.

Gmunden, 27. Mai. (Priv.)

Von prächtigen Wetter begünstigt, fand gestern hier das Heimatwehrtreffen des Salzammergates unter Teilnahme von 4500 Heimatwehrlenten statt. Was dem Feste ein besonderes Gepräge gab, war die begeisterte Teilnahme der Gmunder Bevölkerung. Nach der Helden-ehrung führte Bundesführer Dr. Steidle in einer Rede u. a. aus:

„Angeichts der heutigen Tagung wird vom Gegner gewiß behauptet werden, daß die Heimatwehren den Fremdenverkehr schädigen, weil der heftige Aufmarsch in einem Fremdenverkehrsort stattfindet. Ein solcher Vorwurf kann die Heimatwehren nicht treffen, denn von ihnen ist niemals ein Eisenbahnzug stillgelegt oder ein Auto angehalten und durchsucht worden. Das ist nur von Anstromarxisten geschehen! Andere, von Marxisten sonst bevorzugte Methoden haben sich die Heimatwehren freilich zu eigen gemacht und das ist es, was die Notizen so furchtbar ärgert, daß sie die Strafe gar nicht mehr freuen.“

„Wer nicht nur die Marxisten, auch andere Leute sind mit den Heimatwehren unzufrieden, weil sie angeblich den unmittelbar bevorstehenden Frieden zwischen den Massen und Parteien verhindern wollen. Es handelt sich aber nur um einen Frieden mit den Anstromarxisten auf der Grundlage, daß der vaterlandstreuere Bevölkerung der Hals ratenweise statt auf einmal abgeschritten wird.“

Die Sozialdemokraten sind nicht friedensfähig, so lange sie das Linzer Programm aufrecht erhalten und die bestehende Verfassung nur als einen Lebergang zur Diktatur des Proletariats betrachten und um Klassenkampf kämpfen.“

Von mancher Seite wirft man uns auch vor, daß wir unsere ursprüngliche Aufgabe fallen gelassen haben und uns auch Angelegenheiten zuwenden, die nicht in unseren Aufgabenkreis fallen. Das ist teilweise richtig, denn in der Zeit ihres Entstehens waren die Heimatwehren in der Hauptsache „Gewölbe- und Stallwächter“. Damals haben sie in der Stadt Einbrüche und auf dem Lande Fremdelegungen verhindert. Man hat damals immer gehört: daß die Volkshüter nicht arbeiten kann, weil sie fortgesetzt unter dem Terror der Not leiden. Die Heimatwehren haben diesen Zwang und Terror gebrochen, aber die Volkshüter machen von der ihnen gegebenen Freiheit keinen Gebrauch, weil sie nicht kämpfen wollen. Was uns fehlt, ist das Vaterland, denn

der heutige Oesterreicher hat kein Vaterland.

Wir besitzen nur ein Vereinshaus, in dem sich die einzelnen Klubs und Vereine um die kesseren Tische rufen. Am begehrtesten sind der Hausmeisterposten und der Keller Schlüssel. Wir wollen ein Vaterland, aber mit dem Begriff des Vaterlandes verbinden wir das Verwurzelte mit der Erde, die Menschheit, an die Traditionen unseres Vaterlandes anzuknüpfen, an dem angestammten Glauben festzuhalten und endlich die Liebe zu unserem deutschen Volke. Deshalb brauchen wir statt eines Vereinshauses eine wirkliche Heimat. Wir wollen eine wirkliche Demokratie, denn Oesterreich ist heute nur dem Namen nach eine demokratische Republik, die mit wahrer Demokratie nicht das geringste zu tun hat. Dr. Steidle schloß unter stürmischem Beifall:

„Wir glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit, die uns eines Tages den Sieg bringen wird, wir glauben an einen Herrgott, der uns die Heimat zur Betreuung gegeben hat und den wir auch nicht aus dem Herzen unserer Kinder reißen lassen. Wir glauben an das deutsche Volk, das wieder auferstehen wird, wir glauben aber auch an uns selbst und an die Mission, die uns vom Schicksal auferlegt worden ist. In diesem Sinne rufe ich Jünge zu: Welter arbeiten!“

Nunmehr folgt der Werbeaufmarsch durch die Stadt, der sich zu einem Triumphzug gestaltete. Tausende von Blumengewinden flagen den Heimatwehrlenten zu. Die Feier wurde durch keinen Zwischenfall gestört. Die Sozialdemokraten hatten einen für gestern anberaumten Ordnerstag abgesetzt.

An dem Aufmarsch nahm auch eine aus 20 Mann bestehende Abordnung der Wiener Heimatwehren teil, die

in einem Lastauto gefahren war. Knapp vor Ausreiten geriet das Auto ins Schlendern und rannte an einem Mann an. Verletzt wurde niemand, es entstand nur ein Materialschaden.

Parlamentarismus und Heimatwehren.

Eine Rede des Heeresministers.

Wien, 26. Mai. Heeresminister Baugoin sprach in einer christlichsozialen Versammlung über die Krise der Demokratie, bzw. des Parlamentes, wobei er u. a. ausführte: Wenn es nicht gelingt, die Krankheit des Parlamentes zu heilen, dann ist es bedenklich um Parlamentarismus und Demokratie. Die Krankheit besteht darin, daß die Opposition im Nationalrat der Meinung ist, nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit habe zu entscheiden. Hat man schon so etwas je im Wiener Rathaus gehört? Oder in einem anderen Landtag oder in irgend einem anderen Parlament der Welt? Das also ist die Krankheit unseres Parlamentes.

Heeresminister Baugoin gedachte sodann unter großen Zustimmungslaudgedungen der Heimatwehrtätigkeit und ihrer Aufgaben: Liebe zur Heimat, Treue der Volks und Kampf bis zum letzten Atemzuge für den Glauben der Väter, das sind die Ideale, die ich der Heimatwehr geben möchte. Wenn die Heimatwehr ihre Aufgaben so auffaßt, dann würde ich nicht, was an der Heimatwehr anzusetzen wäre.

Ueberfall auf Heimatwehrlente.

Wien, 27. Mai. (Priv.) Bei Sieghäbel und Wien-Neustadt wurden gestern Heimatwehrlente und Frontkämpfer, die Ausflüge gemacht hatten, von Marxisten überfallen. In Sieghäbel gingen die Marxisten mit Sesseln auf ihre Gegner los, wobei mehrere Heimatwehrlente verletzt wurden. In Wien-Neustadt wurden zwei Frontkämpfer von den Marxisten belästigt. Als zwei andere Frontkämpfer den Kameraden zu Hilfe kommen wollten, stürzten aus dem Hinterhalt zwölf Marxisten vor und gingen gewalttätig gegen die Frontkämpfer vor. Es wurden auch zwei Schüsse abgegeben, die niemand verletzte. Schließlich flüchteten die Sozialdemokraten.

Weniger reden, mehr arbeiten.

Eine Mahnung des Bundeskanzlers.

Wien, 27. Mai. (Priv.) Der christlichsoziale Volksverband für Niederösterreich hielt gestern anlässlich seines zehnjährigen Bestandes eine Versammlung ab, in der Bundeskanzler Streeruwitz u. a. sagte: „Gegen meinen Wunsch und nur dem Auftrag der Partei und dem Willensentscheid folgend, habe ich mich bereit erklärt, an die Spitze einer neuen Regierung zu treten, die aus ganz besonders schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen auswege suchen und womöglich finden soll. Es ist in den letzten Wochen viel von starken und schwachen Händen die Rede gewesen. Wenige Stunden nach ihrer Einführung im Parlament ist die neue Regierung vor sehr verantwortungsvollen Entscheidungen gestanden. Wenn nun in diesen Tagen der Regierung von beiden Seiten Schwäche vorgeworfen werden ist, so dürfte es wohl so sein, daß sie beiden Strömungen gegenüber stark genug war, um unter Verzicht auf lauten Beifall und vorübergehenden Erfolge dauernden Schaden zu verhindern.“

In dieser Stellungnahme muß auch in Zukunft festgehalten werden

es muß in Ruhe ertragen werden, wenn auch das Wort „Verständigung“ bei denen, die für nichts verantwortlich sind, einen minder guten Klang hat.

In einer Zeit drohender wirtschaftlicher Not, in einer Umwelt, die mit Schärfe unser Tun und Lassen beobachtet, sind vor allem Arbeit und Ordnung notwendig. Um den Erfolg zu erringen, bedarf die christlichsoziale Partei nicht nur der einheitlichen Führung, sondern auch der einmütigen Gefolgschaft zu dieser Führung. Die Dreibeit von Bürger, Bauer und Arbeiter in unserer Partei muß sich zu einer höheren Vereinigung zusammenschließen. Es ist meine Auffassung, daß Männer in verantwortungsvollen Stellungen weniger reden, viel hören und lernen, aber vor allem arbeiten sollen.“

Fleischsteuerung und Volksgemeinschaft.

Von einem Wirtschaftspolitiker.

Innsbruck, 27. Mai.

Durch Wochen haben die Wähler in den Tiroler Landtag und in den Innsbrucker Gemeinderat die Bevölkerung Tirols in Atem gehalten. Weltanschauungs- und Ständepolitik standen im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Heute verfährt man nur mehr ein feines Nachzittern dieser Bewegungen. Etwas anderes ist in den Vordergrund der allgemeinen Erörterung getreten. Die Frage der Fleischsteuerung beschäftigt heute die einzelnen Berufsgruppen ebenso wie die Vertreter der Weltanschauungsparteien. Die Frage der Politik führt sich auf einer besonderen Stelle zu und die Geistes, die gelegentlich der politischen Wahlen einzu zu sein schienen, trennen sich nunmehr, da es sich nicht allein in Tirol, sondern in ganz Oesterreich um die Fleischsteuerung handelt.

Ein harter Trennungskrieg zeigt sich zwischen Konsumrenten und Produzenten. Er ist umso härter, da er in unglücklichster Augenblick gezogen wird. Für Tirol ist die Zeit des Alpenstriebs und des beginnenden Fremdenverkehrs wohl die denkbar ungünstigste zur Drosselung der Vieh- bzw. Fleischzufuhr. Im Herbst, wenn der Alptrieb vorüber ist und die Fremden unser Land verlassen haben, läßt sich über die Einschränkung der Viehzufuhr viel eher reden. Es wäre eine Verfügung denkbar, die heißt geht, solange die heimischen Viehbestände für die Deckung des Inlandskonsums ausreichen, eine Sperrmaßnahme verfügt wird. Diese Sperrmaßnahme läßt aber sofort zu fallen, wenn sich zeigt, daß mit der heimischen Produktion der Konsum nicht gedeckt werden kann. Auf diese Weise könnte dem Gedanken des gewiesenen Landwirtschaftsministers Thaler Rechnung getragen werden, der durch den Schutz der heimischen Produktion unser Haushaltsniveau um die acht-hundert Millionen Schilling vermindern will, die wir heute noch für eingeführte Lebensmittel an das Ausland zahlen. In einem Rationalisierat der sich den Gedanken der Volksgemeinschaft als oberste Richtschnur genommen hat, wäre dies selbstverständlich.

Wir leben aber nicht in einer Zeit der Volksgemeinschaft, von der in den Wahlsätzen so viel gesprochen wurde, sondern wir leben in einem Staat der nachsten Klassenpolitik, die nicht allein zur Fleischsteuerung geführt hat, sondern die auch den Strich der früheren Regierung zur Folge hatte. Die Demission des Kabinetts Doktor Seipel hat der frühere Kanzler selbst der Öffentlichkeit gegenüber damit begründet, daß er die Sozialdemokraten, die wiederholt erklärten, daß sie mit einem Kanzler wie Dr. Seipel nicht zusammenarbeiten können, beim Wort nehmen und sie durch seine Demission zur Mitarbeit und damit zur Abstimmung des Parlamentes zwingen wolle. Die Sozialdemokraten haben den Rücktritt Doktor Seipels als Sieg gefeiert. In Wirklichkeit ist aber Doktor Seipel nicht wegen des Widerstandes der Sozialdemokraten zurückgetreten, sondern wegen der Gegnerschaft, die er innerhalb seiner eigenen Partei beim Reichsbannerbund unter der Führung des niederösterreichischen Vordekanatspräsidenten Reichher gefunden hat. Der Reichsbannerbund wurde durch den Vorstoß des Bundes, der ein Einfuhrverbot für polnische Schweine verlangte, gewissermaßen in die Defensive gedrängt. Dem Grundgedanke folgend, daß der Vieh die beste Parade sei, ging der Reichsbannerbund zum Angriff über und forderte nicht allein ein Einfuhrverbot für polnische Schweine, sondern auch eine Drosselung der Schlotviehzufuhr. Weil Bundeskanzler Dr. Seipel diesem Verlangen nicht in vollem Maße Rechnung tragen wollte, war sein Schicksal als Chef der österreichischen Regierung besiegelt. Das ist der wahre Grund für die Demission der Regierung Dr. Seipel, der ebenso wie im Jahr 1921 durch seine eigene Partei gestürzt wurde. Man sieht, wozu eine einseitige Ständepolitik führen kann.

Für die Fleischsteuerung in Innsbruck sprechen nach besondere Verhältnisse vor. Die seit 1. Jänner 1929 reaktivierte Viehmarktkasse spielt bei diesen Verhältnissen eine besondere Rolle. Sie wird als Grund für der Bildung des Viehmarktes am Innsbrucker Markte angeführt. Die Reaktivierung sollte allerdings das Gegenteil bewirken. Durch die Wiedererrichtung der Viehmarktkasse sollten Produzenten und Konsumenten in eine nähere Verbindung gebracht werden. Nun steht aber der Organisation der Konsumenten in der Gestalt der Viehmarktkasse keine entsprechende Organisation der Produzenten gegenüber. Außerdem fällt ins Gewicht, daß wegen des Mangels einer entsprechenden Organisation der Produzenten die Viehmarktkasse die Rolle der Zwischen-

Händler um ein Glied vermehrt und dadurch nicht unwesentlich zur Fleischteuerung beiträgt. Diese durch die Viehmarktkasse verursachte Teuerung müßte nicht so groß sein, wenn der Apparat der Viehmarktkasse ein so bescheidener wäre wie in der Vorkriegszeit. Damals waren in der Viehmarktkasse und dem Schlachthause kaum ein Dutzend Leute beschäftigt. Heute beträgt bei einem annähernd gleichen Umfange der Personalstand mehr als das Vierfache von damals. Daß sich die Vergrößerung des Apparates der Viehmarktkasse auf den Fleischpreis auswirkt, ist selbstverständlich. Die Leidtragenden hierbei sind die Produzenten, die für ein Kilogramm um höchstens 20 Groschen mehr bekommen und die Konsumenten, die das Kilogramm Fleisch um 70 bis 100 Groschen teurer zahlen müssen. Mit einer Politik der Volksgemeinschaft haben derzeitige Zustände wenig zu tun, sie sind aber das Kennzeichen einer überspitzten Klassen- und Ständepolitik.

Statt freier Vereinbarungen — rechtsgültige Verträge.

Unterscheidung zwischen kleinen, mittleren und großen Wohnungen.

Wien, 26. Mai. Die Mehrheitsklub haben die Berichte ihrer Unterhändler entgegengenommen, die in den letzten Wochen bemüht waren, den neuen sozialdemokratischen Forderungen auf dem Gebiete der Mietenreform und der Wohnbauförderung formulierte Gegenvorschläge gegenüberzustellen, um die seit langem in Aussicht genommenen gemeinsamen Verhandlungen entsprechend vorzubereiten. Die drei Parteien der bürgerlichen Mehrheit haben sich im Prinzip mit diesen eigentlich nur in die Form von Nichtbinden gekleideten Zusicherungen einverstanden erklärt und ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, gemeinsam mit der Opposition nunmehr an die definitive Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes schreiten zu wollen.

Ueber den Inhalt der Richtlinien haben wir bereits berichtet und wollen heute als wesentliches Detail nur nachtragen, daß man dabei übereingekommen ist, den im Vormonat falsch gewählten Ausdruck „freie Vereinbarungen“ womöglich gänzlich fallen zu lassen und durch die richtigere Bezeichnung: „Rechtsgültige Verträge“ zu ersetzen. Es handelt sich bei dieser Maßnahme tatsächlich nur um die Rückkehr zum Begriff von Treu und Glauben und zur Anerkennung des Standpunktes, daß rechtsgültig abgeschlossene Verträge zwischen Hausbesitzern und Mietern in Zukunft wieder als verbindliche Vereinbarungen gewertet werden sollen. Was die Grundlage dieser „rechtsgültigen Verträge“ anlangt, so wird zwischen Wien und den Ländern unterschieden. Für die Länder wird wahrscheinlich die ursprünglich vereinbarte Abgrenzung für den Betrag der Zulässigkeit derartiger Vereinbarungen bei Wohnungen mit mehr als zwei Wohnräumen beibehalten werden. In Wien aber wird die Abgrenzung sich, wie berichtet, aus der Relation zum Friedenszins in Goldkronen ergeben.

Arbeiterwohnungen werden zur Gänze unter den Mieterzins gestellt bleiben

und nur soweit herangezogen werden, als die bekannte Zinsstaffel Erhöhungen vorliegt. Von einer gewissen Höhe des Friedenszinses anfangen, und zwar zwischen 1200 und 1500 Kronen, werden an die unterste Zinsstufe zwei sogenannte Zwischenzonen eingeschaltet werden, die eine obere Abgrenzung für die im Vertragswege zustande gekommenen Zinsvereinbarungen schaffen, und zwar eine Stufe von 20 g und eine solche von 30 g Zuschlag für jede Friedenszinskrone zur allgemeinen Zinsstaffel. Für Wohnungen, deren Zins über das Ausmaß der für die erwähnten Zwischenzonen festgesetzten Preise hinausgeht, können dann die neuen „rechtsgültigen Verträge“ in Kraft treten, wobei dem Ausmaß der Erhöhung nach oben keine Grenze mehr gesetzt ist.

Wiedereintritt Dr. Seipels in die Politik?

Wien, 26. Mai. Mitbundeskanzler Dr. Seipel ist, wie gemeldet, auf einer Mittelmeerreise in Konstantinopel eingelangt und wird über Kleinasien seine Rückreise antreten. Man erwartet seine Ankunft in Wien Anfang Juni. In den letzten Tagen haben eine Reihe führender Politiker Briefe von Dr. Seipel erhalten, aus denen hervorgeht, daß er die Entwicklung der politischen Lage in Oesterreich mit großem Interesse verfolgt. Ob Dr. Seipel nach seiner Rückkehr gleich wieder am politischen Leben teilnehmen wird, hängt von seinem Gesundheitszustand ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich noch einer Kur in Karlsbad unterziehen wird.

In christlichsozialen Kreisen erwartet man von dem Wiedereintritt Dr. Seipels ins politische Leben eine Stärkung des Kabinetts Streckerwitz, da, wie das „Neuzeitwörterbuch“ bemerkt, Dr. Seipel gewis seinen Einfluß dahin ausüben wird, daß alle bürgerlichen Kreise den Versuch des Kabinetts Streckerwitz, die parlamentarischen Arbeiten wieder in Gang zu bringen, mit aller Kraft unterstützen.

Tiroler Schutzbündler in München.

Teilnahme am Reichsbannertag.

München, 26. Mai. Der Reichsbanner Schwarzrotgold veranstaltete Samstag und Sonntag in München einen länderübergreifenden republikanischen Tag, an dem u. a. auch Abordnungen des österreichischen republikanischen Schutzbundes teilnahmen. Den Höhepunkt der Feler bildete der heutige Festzug, an dem etwa 10.000 Personen teilnahmen. Im Anschluß daran fand eine Kundgebung statt. U. a. sprach dort auch für die Oesterreicher der Führer Wagner-Jansbrunn. Er betonte, daß insbesondere der österreichischen Arbeitererschaft ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl innewohne.

Bundespräsident Hörning wandte sich gegen den Führer der Deutschnationalen, und zwar wegen seines Amerikabriefes und wegen seiner Äußerungen bezüglich der Währung. Den Oesterreichern rief Hörning zu, daß

der Reichsbanner sie im Kampfe gegen die Heimatwehren unterstützen wolle. Mit Hochrufen auf die Republik schloß die Kundgebung.

Parteitag der deutschen Sozialdemokraten.

Magdeburg, 26. Mai. Heute fand die feierliche Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages statt. Der Parteivorsitzende Weis rechtfertigte in seiner Rede zunächst den Eintritt der Partei in eine Koalitionsregierung und die Haltung der Partei gegenüber den Kommunisten. Früher sei die Partei Oppositionspartei gewesen, heute habe sie der Wille von mehr als einem Drittel des deutschen Volkes zur stärksten Regierungspartei gemacht. Durch diesen Erfolg sei die jetzige Lage geschaffen. Für alle Parteien sei die Verantwortung in der Regierung eine Belastung, besonders in agitatorischer Hinsicht.

Redner streifte auch die Verhandlungen in Paris und wies darauf hin, daß Deutschland in seinen Entschlüssen noch nicht frei sei. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, erklärte er, die durch keinen Parteibeschluß aus der Welt geschafft werden kann, daß ein erheblicher Teil der Arbeit und der Produktion des deutschen Volkes nicht dem Allgemeinwohl des eigenen Landes, sondern Jahrzehnte hindurch den Reparationsgläubigern zufließt. Die Beseitigung dieses Quasus kann nur durch das Wirken der sozialdemokratischen Internationale erreicht werden.

Blutgericht in Spanien.

Paris, 26. Mai. In den Kriegerichtsverhandlungen gegen die 37 aufständischen spanischen Artillerieoffiziere verhängte der königliche Kommissär sieben Todesurteile, für 14 Angeklagte lebenslängliches Zuchthaus und für die übrigen angeklagten Offiziere Gefängnisstrafen zwischen 20 und 30 Jahren.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 27. Mai. Schönes, sommerlich warmes Wetter.

Bregenz, 26. Mai. Prachtvolles, klares Wetter mit sommerlicher Hitze. Am Nachmittag wehte der Wind bei vorübergehender Bewölkung.

Salzburg, 26. Mai. Anhaltend schönes Wetter, sehr warm.

Wien, 27. Mai. (Priv.) Wettervorhersage: Heiteres Wetter anhaltend, örtliche Gewitterbildung nicht ausgeschlossen.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 26. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 708.0 Millimeter, Temperatur 28.5, Feuchtigkeit 31, Wind O 2, Bewölkung 2.

Am 26. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 707.7 Millimeter, Temperatur 21.0 Grad, Feuchtigkeit 37, Wind WSW 1, Bewölkung 1, höchste Temperatur 30 Grad.

Am 27. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 709.2 Millimeter, Temperatur 14.9 Grad, Feuchtigkeit 74, Wind W 1, Bewölkung 2, niedrigste Temperatur 12 Grad.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Gafelkar (2900 Meter Seehöhe). Am 26. Mai, halb 8 Uhr früh: Temperatur + 7 Grad, wolkenlos, Sicht rein, windstill.

Seegrube (1900 Meter Seehöhe). Am 26. Mai, halb 8 Uhr früh: Temperatur + 8 Grad, wolkenlos, Sicht rein, windstill.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Verastation (1960 Meter). Am 26. Mai, 7 Uhr früh: Temperatur + 9.2 Grad, 74 Prozent Feuchtigkeit, Bewölkung 4, Südwind Stärke 1, Fernsicht gut, Zugspitze sichtbar.

Heiligwasser: Temperatur + 13 Grad.
Fgls: Temperatur + 20 Grad.

Tornado und Blizschläge in Deutschland.

Hamburg, 26. Mai. Ein Tornado, der über Elsdorf und den benachbarten Gemeinden wütete, hat in Elsdorf 40 Gebäude schwer beschädigt. Starke Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt und kilometerweit durch die Luft hinweggeweht. Zwei Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Aus allen Gegenden Deutschlands laufen Meldungen über schwere Gewitterverheerungen ein. Bei Feldarbeiten wurden vier Personen durch Blizschlag getötet. Im Gebiet der Unterelbe wurden zahlreiche Gebäude abgedeckt.

Schafflers Wettervorhersage für Juni.

Der Monat Juni dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach sich als ein im allgemeinen angenehmer Sommermonat gestalten. Anfänglich trüb, regnerisch und kühl, im Gebirge Schneefall wahrscheinlich. Gegen Ende der ersten Woche Aufklärung und Schönwetter, gewitterig, Temperatur mittel, dann immer mehr ansteigend, mit dem Höhepunkt um die Mitte des Monats. Schönwetterlage mit geringen Schwüngen. Um den 19., 20. Juni empfindlicher Wettersturz, Wind, Regen, Sturm, Temperaturfall, darauf wieder Besserung, wahrscheinlich anhaltend günstiges Wetter bis Ende des Monats.

Verkehrsunfälle.

Innsbruck, 26. Mai. Bei den Neubauten in der Mandelsbergerstraße geriet am Samstag um 2 Uhr nachmittags ein älterer Arbeiter unter ein Kraftfahrzeug, das ihn bedeutend verletzte. Dem Manne wurde an der rechten Seite die Kopfschwarte vom Scheitel bis zum Ohr

herabgerissen; außerdem wurde ihm der linke Arm gebrochen und es trat bei dem Verletzten eine Blönnung ein. Die Rettungsgesellschaft hat den Schwerverletzten in die chirurgische Klinik überführt.

Rundl, 26. Mai. Am 25. ds. M. nachmittags fuhr ein Auto aus Maxglan gegen Wörgl und streifte am Ortsausgang mit dem rechten Koffschüler den fünfjährigen Bahndienstsohn Urban so, daß der Knabe beiseite geschleudert und an beiden Händen, am linken Fuß und am Kopfe Verletzungen erlitten hat. Das Kind lief von der rechten Straßenseite direkt in das Auto und nur der Gelbesgegenwart des Lenkers ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschah, da der Chauffeur im letzten Moment noch den Wagen gegen den Straßengraben reißen konnte. Der Chauffeur führte das verletzte Kind sofort ärztlicher Hilfe zu, wo konstatiert wurde, daß das Kind keinen größeren Schaden erlitten hat.

Ruffein, 26. Mai. Am Freitag abends fuhr ein 15-jähriges Mädchen mit dem Fahrrad, auf dem sie auch ihren vier Jahre alten Bruder sitzen hatte, gegen die Klentbergstraße. Bei der Straßenkreuzung Maximilianstraße kam der Radfahrer ein Auto entgegen. Durch die Unachtsamkeit erschraf das Mädchen, verlor die Herrschaft über das Rad und fuhr direkt in das Auto hinein. Der Kraftbittigkeit des Autolenkers, der seinen Wagen sofort zum Stehen brachte, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschah. Die Radfahrerinnen sowie der kleine Bruder erlitten nur leichtere Verletzungen. Der Kleine mußte ins Krankenhaus überführt werden. — Am gleichen Abend fuhr der in Ruffein ansässige Kaufmann Jacherl mit einem Fahrrad auf der Straße von Schwob nach Ruffein. An einer schmalen, abschüssigen Stelle verlor sich die am Rade angebrachte Kienstange in den Spalten des Rades und verursachte einen plötzlichen Sturz. Jacherl wurde in den neben der Straße fließenden Bach geschleudert und zog sich empfindliche Kopfwunden zu.

Lermooß, 26. Mai. Am 24. ds. M. fuhr der Motorradfahrer Alfred Zwickelmaier aus Ueberlingen bei Baden mit seinem Motorrad an ein Auto derart an, daß das Auto ziemlich stark beschädigt wurde und der Motorradfahrer selbst zu Boden geschleudert wurde. Der Motorradfahrer trug durch falsches Ausweichen selbst die Schuld an dem Zusammenstoß.

Dalaas, 24. Mai. Der in Klingau wohnhafte Albert Mutter fuhr am 23. d. M. auf einem Motorrad von Klösterle gegen Dalaas. Außerhalb des Spullerjeweckes kam das Fahrzeug auf der nassen Straße ins Schleudern, wodurch der am Sozius sitzende Heinrich Mutter vom Motorrad gegen einen Wehrstein geworfen und am Fuße verletzt wurde. Mit dem Sanitätsauto wurde er in das Spital nach Bludenz überführt.

Stein a. d. Traun, 26. Mai. Auf der Straße Altemarkt-Stein a. d. Traun fuhr der Verwalter Josef Wanner mit dem Auto in eine Kurve, wobei er die Herrschaft über das Auto verlor. Der Wagen überdrehte sich mehrmals und fauchte eine fünf Meter hohe Böschung hinunter. Wanner erlitt schwere Verletzungen am Kopf und war sofort tot.

Wien, 27. Mai. (Priv.) Bei einem Autounfall drangen dem Klirchner Markus Czopp, einem 50-jährigen Mann, die Splitter der Scheiben in die Augen und zerschmetterten ihm das ganze Gesicht. Die Fachärzte erklären, daß die beiden Augen als verloren betrachtet werden müssen.

Berlin, 27. Mai. (Priv.) Gestern ereigneten sich hier drei schwere Motorradunfälle, bei denen ein Mann getötet und neun schwer verletzt wurden.

Frankfurt, 27. Mai. (Priv.) Ein Autobus, der 33 Personen beförderte, verunglückte. Drei Fahrgäste wurden getötet, 13 verletzt.

Traunstein, 26. Mai. Auf der geraden Strecke der Schieminger Landstraße ereignete sich am Samstag abends ein schweres Verkehrsunfall. Der 20-jährige Kassenbeamte an der Dispositionskasse Traunstein Ferdinand Haslinger geriet, als von der ihm entgegengefahrenen Fahrtrichtung ein Schlepper angefahren kam, zwischen den Schlepper und zwei Radfahrerinnen. Beim Ueberholen der beiden Radfahrerinnen streifte Haslinger das Rad der Frau Entfellner, wobei er ins Schleudern geriet und Frau Entfellner mit sich riß. Beide wurden an einen Baum geschleudert. Haslinger war sofort tot, Frau Entfellner verschied nach dreiviertel Stunden. Der auf dem Sozius sitzende Motorradfahrer Haslingers befindliche Josef Scheifele blieb mit schweren Wunden am Kopf, Armen und Knien liegen.

Kaiser Wilhelm — der Geldgeber Schapekfers?

Wien, 27. Mai. (Priv.) Der Wiener „Montag“ behauptet, daß das Geheimnis von Aurologmünster gelüftet sei. Niemand geringerer als Exkaiser Wilhelm sei der Finanzier Karl Schapekfers, der, wie die „Oberösterreichische Tageszeitung“ am Samstag gemeldet hat, seit einiger Zeit verschwunden ist.

Beim Baden ertrunken.

Wien, 27. Mai. (Priv.) Die Badefakson hat gestern wieder zwei Todesopfer gefordert. Zwei jugendliche sind bei der Reichsbrücke und im Winterhafen ertrunken.

Schwerer Unglücksfall bei einem Bergrennen.

M. B. Jittan, 26. Mai. Bei dem internationalen Ländendorf-Bergrennen für Motorräder und Automobile geriet der von Mahla (Nordstern) gesteuerte Bugatti-Wagen ins Schleudern und fuhr drei Bäume und einen Telephonmast um und schlug dann in einem kurzen Bogen in die Zuschauermenge. So weit bis jetzt festgestellt, wurden vier Personen getötet, sechs schwer und acht leicht verletzt. Der Führer des Wagens, Mahla, hat schwere, doch anscheinend nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Kinder.

* Selbstmord eines Museumdirektors. Budapest, 27. Mai. Der Direktor des Nationalmuseums, Bela Harsanyi, ein Mann von 47 Jahren, hat sich wegen eines Nervenleidens erhängt.

Tirol und Vorarlberg

Gemeinderat Bregenz.

Bregenz, 26. Mai. Am Samstag nachmittags trat die Bregenzer Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammen, in der der erste Voranschlag unter dem neuen Regime zur Beratung stand. Von der sozialdemokratischen Opposition wurde dies nach altem Brauch dazu benutzt, durch Vorbringen einer stattlichen Reihe von Wünschen und Forderungen den Wählern Sand in die Augen zu streuen und die willkommene Gelegenheit auszunützen, sich als die einzige Partei zu präsentieren, die die wirklichen „Volksbelange“ wahrnimmt.

Zu kluger Voraussicht kommender Dinge wurde auch, ganz gegen jedes Herkommen, die Sitzung an einem Samstag-Nachmittag und schon für 3 Uhr einberufen. Im sozialdemokratischen Organ wurde überdies in genug deutlicher Form für einen regen Besuch der Sitzung Stimmung gemacht mit der Absicht, einem zahlreichen Auditorium Beweise von der volksbegleitenden Tätigkeit der sozialdemokratischen Mandatäre zu liefern. Es blieb aber leider nur beim Versuch, denn der sozialdemokratische Anhang zog es vor, den schönen, arbeitsfreien Nachmittag anderweitig zu verbringen, als sich die endlosen Debattereden anzuhören, die von ihren Stadtvätern in des Wortes wahrster Bedeutung zum Fenster hinaus gehalten wurden. Ihre Ausführungen hatten mit dem Voranschlag im allgemeinen nur wenig zu tun. Man konnte manchmal der Meinung sein, in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung zu sein. Der Kernpunkt der sozialdemokratischen Reden war, das gerade jetzt sehr aktuelle Thema des Mietensproblems und womit sie besonders gerne und immer kreben gehen, die Wohnungslage, wobei wieder einmal das rot verwallte Wien als leuchtendes Vorbild hingestellt wurde. Was das sozialdemokratische Förderungsprogramm besonders kennzeichnete, ist der Umstand, daß sich ihre Forderungen manchmal in ganz exorbitanter Höhe bewegten, ohne daß sie sich aber über die Frage der Bedeckung weiter den Kopf zerbrochen hätten.

Im großen ganzen brachte der Voranschlag nichts neues. Was ihm den Stempel aufdrückt, ist

die finanzielle Not der Gemeinden,

die auch in diesen Ziffern zum Ausdruck kommt. Der ungedeckte Abgang von 160.196 S ist fast der gleiche wie im Vorjahre (162.024 S), was zur Folge hatte, daß auch die Bedeckung, 660 Prozent Zuschläge zur Landesgrundsteuer und 300 Prozent zur Landesgebäudesteuer, wie im Vorjahre beantragt wurde. Der Voranschlag im ganzen und alle einzelnen Kapitel, mit Ausnahme einiger Teilposten bei den außerordentlichen Ausgaben, wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Der Verlauf der Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Bürgermeister Wächter dem kürzlich in Paris verstorbenen Bregenzer Bürger Karl Kurer, der sich namentlich in der ersten Nachkriegszeit der Not der Stadtarmen durch reiche Spenden angenommen hat, einen ehrenden Nachruf.

In seinen einleitenden Worten, in denen er besonders auf die finanzielle Not der Gemeinde hinwies, leitete der Finanzreferent Stadtrat Ratter die Besprechung des Voranschlags ein. Verschiedene der Stadt erwachsene Verpflichtungen, namentlich Bauvorhaben, bedingen es, daß sich die Gemeinde bemüht sieht, sich nach neuen Einnahmequellen umzusehen.

Ueber Anregungen des Bürgermeisters sollten die Teilvoranschläge zuerst behandelt werden. Ueber diese und über den Gesamtvoranschlag wird die allgemeine Besprechung in einem abgefaßt.

In der allgemeinen Besprechung ergriß zuerst OÖ. Freix (soz.) das Wort. In längeren Ausführungen wies er die Frage auf, warum die Not der Gemeinden so groß sei; der Grund sei in der Böswilligkeit der Bundesregierung zu suchen, deren Tätigkeit sich gegen die 10 Prozent sozialdemokratisch verwalteten Gemeinden mit 47 Prozent der Gesamtbevölkerung richtet. Seine weiteren Ausführungen befaßten sich mit der Wohnbauwirtschaft, in welcher Frage die frühere Stadtverwaltung total versagt habe, ferner mit der ungedeckten Behandlung der Arbeiter-Turner bei der Zuweisung der Turnhallen, ferner die unentgeltliche Ueberlassung der Lehrmittel an die Kinder in den Volksschulen und die Frage der Löhnerhöhung der städtischen Arbeiter.

OÖ. Krennernecht (christl.-soz.) polemisierte gegen den Vordrucker und wies darauf hin, daß die nach den Wahlen verstrickt in den Gemeinderat eingezogene sozialdemokratische Fraktion nunmehr auch die ihrer Stärke zukommende Verantwortung mitzutragen hätte, anstatt in billiger Opposition weiter zu verbleiben.

Die Ausführungen des StR. Peter bewegten sich im gleichen Geleise wie jene des ersten sozialdemokratischen Debatteredners. Als Wohnungsspezialist der Fraktion ergriß er sich sehr eingehend in der Besprechung der Wohnbauwirtschaft.

Der Redner der Wahlgemeinschaft, OÖ. Ing. Schrangl, betonte, daß der Voranschlag unter der Not der Zeit zustandekommen sei. Auf das sozialdemokratische Wohnbauprogramm hinweisend, bemerkte er, daß die Wohnungsnot ihre einzige Ursache im starren Festhalten an der Zwangsverwaltung habe. Die Wahlgemeinschaft werde für den Voranschlag stimmen.

OÖ. Rüscher (W.) trat als Nationalsozialist für die stärkere Erhöhung der Steuern ein, womit die Wege für die Brechung der Finanznot erschaffen werden würden.

Die weitere Debatte, an der sich in der Hauptsache Sozialdemokraten beteiligten, befaßte sich fast ausschließlich mit dem Mietengesetz. In die

besondere Besprechung

eintretend, wurden zuerst die Voranschläge der städtischen Unternehmungen behandelt, die folgende Ziffern — Einnahmen und Ausgaben — aufweisen: Gaswerk 287.000 S, Wasserwerk 156.000 S, Schlachthaus 45.300 S, Viehhof 31.200 S, Lagerhaus 30.000 S, Omnibusverkehr 177.000 S.

Die Voranschläge der städtischen Anstalten weisen auf: Leprosenstation und Kronhalbe 78.314 S, Altersheim (Zahnhof) 18.064 S, Waisenstation und Kleinkinderbewahranstalt 20.758 S, Ortsarmenfonds 96.253 S, Ortschaftsfonds 188.111 S, Spitalstation mit einem Geburtsüberfluß von 276 S, Grunderwerb- und Stadtreparaturfonds 66.256 S, Stadtpital Bregenz (Spitalbetrieb) 79.256 S Einnahmen, 86.989 S Ausgaben, (Landwirtschaft) 23.758 S.

In der Spezialdebatte zum Hauptvoranschlag wünscht OÖ. Rüscher bei Kapitel Steuern eine Ermäßigung der Luxussteuer für sportliche Veranstaltungen.

Zum Kapitel Besondere Ausgaben lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, die Löhne der städtischen Arbeiter um 20 Prozent zu erhöhen, der abgelehnt wird.

Zum Kapitel Badeanstalten beantragte die sozialdemokratische Fraktion die Einsetzung eines Betrages von 10.000 S für die Bazararbeiten zur Errichtung eines Familienfranzbades. Dieser Antrag wird mit einer Stimme Mehrheit gegen die sozialdemokratischen und zwei (!) Stimmen der Wahlgemeinschaft (!) abgelehnt. — Frau Wolf (W.) beantragte die Errichtung einer Hauswirtschaftsschule, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Eine lange Debatte entwickelt sich beim Kapitel Zuwendungen auf einen Antrag des StR. Peter über die Zuweisung einer Turnhalle an den Arbeiterturnverein. Der Bürgermeister gab die Aufklärung, daß in dieser Angelegenheit nicht die Stadtvertretung, sondern der Ortschaftsrat kompetent sei, weswegen der Antrag abzulehnen wäre.

Bei den außerordentlichen Erfordernissen, die in der Mehrzahl auf Strafenregulierungen und Baukosten entfallen, lagen sozialdemokratische Anträge vor: Für die Errichtung einer Mädchenschule einen Betrag von 200.000 S einzusetzen, auf Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt im Zentrum der Stadt, für den Bau eines Urnenhaines, der angenommen wird, für die Einsetzung eines fünfgliedrigen Wohnungsausschusses und den Bau einer Verbindungsstraße zwischen der Quellen- und Arlbergstraße. Die Anträge wurden abgelehnt.

Nach einem kurzen Schlußwort des Finanzreferenten wurde der Voranschlag mit 1.930,086 S präliminierte Einnahmen und 2.090,282 S Ausgaben, mit dem eingangs erwähnten Bedeckungsantrag gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Nachdem noch die Tilgungspläne und ein Grundvermerk auf ohne Debatte genehmigt wurden, schloß der Bürgermeister nach beinahe fünfständiger Dauer die Sitzung.

*

Auszeichnungen. Der Bundespräsident hat verliehen: Dem Regierungsbaurat des Bundesbaudienstes für Tirol Ing. Rudolf Stuefer das silberne Ehrenzeichen, den Gendarmeriebezirksinspektoren Martin Hartmann des Landesgendarmeriekommandos für Tirol, und Otto Schall des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg die goldene Medaille, ferner den Gendarmerie-Inspektoren Ambros Pomella des Landesgendarmeriekommandos für Tirol und Johann Gruber des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg die große silberne Medaille und den Gendarmerie-Rayonsinspektoren Vinzenz Julius Steidl und Josef Leder des Landesgendarmeriekommandos für Tirol, Alois Eicosta und Valentin Alberti des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg die silberne Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich.

Museum Ferdinandum. Heute um 15 Uhr, Eröffnung des Eger-Platz-Saalens im Ferdinandum. Um 5 Uhr Generalversammlung des Museumsvereines. Alle Mitglieder und Freunde des Museums werden hiezu eingeladen.

Der Ausflugsverkehr am gestrigen Sonntag war ungemein stark. Tausende besuchten das schöne, nahezu hochsommerlich warme Wetter zu näheren und weiteren Ausflügen; in den Nachmittagsstunden lag die Stadt verlassen da. Wer konnte, weichte auf den sonnigen Höhen und ließ sich die lang entsehnte Wärme dankbar genießend, regelrecht „braten“.

Der „Irrtum“ der Zinsbruder Polizei. Die Landesleitung des Selbstschutz-Verbandes Tirol ersucht uns um Aufnahme nachstehender Zuschrift: Bereits am Freitag wurde von anderer Seite aus festgestellt, daß in dem Bericht der Zinsbruder Polizei über die Vorfälle in Hötting am Samstag vor Pfingsten eine unrichtige Behauptung insofern enthalten ist, als ein Erlaß der Landesregierung, der sich nur auf einen Spezialfall, nämlich die Ueberstellung von vier italienischen Kommunisten bezog, zur Rechtfertigung des Vorgehens der Polizei herangezogen wurde. Die Polizei konnte diesen Spezialerlaß also niemals mit gutem Gewissen in dem Falle Steurer zur Anwendung bringen; wenn sie sich trotzdem dahinter zu verschanzten sucht, so ist das nichts weiter als ein Manöver, um die öffentliche Meinung irreführen und auf diese Weise ihr ungläubliches Vorgehen zu rechtfertigen. Wenn das Stadtpolizeiamt weiter behauptet, daß in der Wohnung des Verhafteten eine Faschistenlegitimation gefunden worden ist, so ist das eine absolute Unrichtigkeit. Wir haben die Legitimation geprüft und festgestellt, daß es sich um eine ganz gewöhnliche Identitätskarte, also um einen Personalausweis, handelt, wie ihn jeder italienische Staatsbürger besitzen muß. Sollte das Polizeiamt wirklich nicht wissen, wie eine Faschistenlegitimation aussieht, oder nicht so viel italienisch können, um den Unterschied zwischen ihr und einem Personalausweis feststellen zu können? Nichtiger ist wohl die Annahme, daß die Polizei Steurer bei der Bevölkerung als Faschisten verdächtigen wollte und damit ihr jeder gesetzlichen Grundlage entbehrendes Vorgehen entschuldigen zu können glaubte.

Benzinversteck auch an Sonntagen. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat mit Wirksamkeit vom 1. Mai eine Verordnung herausgegeben, derzufolge der Kleinversteck von Benzin, Benzol und anderen flüssigen Brennstoffen unter ausschließlicher Benutzung von Zapfstellen sowie der Kleinversteck von Maschinöl soweit er von Zapfstellen aus erfolgt, auch an Sonntagen uneingeschränkt gestattet wird. Mit der gleichen Verordnung wird auch die Arbeit am Sonntag in Wechselstunden an Bahnhöfen gestattet; allerdings nur jenen Firmen, die von Einzelpersonen, offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung betrieben werden.

Polizeijahung. Am 25. d. M. wurden in Linz folgende Nummern gezogen: 64, 25, 86, 7, 73.

Kleinrentnerkassas. Dienstag, den 28. d. M., 5 Uhr nachmittags, gibt Professor Karl Roth ein Kompositionskonzert, bei dem folgende Kunstkräfte mitwirken: Frau Emma Hampy-Hauptvokalistin Sopran, Opernsänger Hans Auer Tenor, Rudolf Steiner Bariton, Konzertmeister Eduard Oswald Violine, ein Männer- und ein gemischter Chor, am Flügel der Komponist.

Trauerpende. Der Oesterreichische Touringklub Sektion und Landesstelle Zinsbrud, hat, dem Wunsch der Familie Linker entsprechend, an Stelle einer Todesanzeige für Obi Linker dem Blindenfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg den Betrag von 100 S gespendet.

Zinnarsnahmen am Berg Jiel. Mit einer zahlreichen Kompanerie wurden Sonntag, gegen 4 Uhr nachmittags, wieder Szenen aus der Schlacht am Berg Jiel gefilmt,

um die Aufnahmen vom 9. Mai zu ergänzen. Auch bei der „zweiten Schlacht“ ging es blutig zu. Ein 23jähriger Landesverteidiger wurde durch einen „bayerischen Bajonettschiff“ an der rechten Hand verletzt, wogegen ein „Franzose“ einen blinden Schuß ins Gesicht bekam und starke Verbrennungen erlitt. Die Rettungsgesellschaft leistete den beiden Verletzten erste Hilfe und brachte sie zu einem Arzte. Auch die gestrigen Filmaufnahmen, bei denen auch ein Brand gefohrenes Gedicht gekurbelt wurde, riefen lebhaftes Interesse hervor und Hunderte von Zuschauern verfolgten mit Interesse die Schlachtvorgänge.

Mädchen-Realgymnasium Zinsbrud. Bei der am 13. bis 16. Mai durchgeführten schriftlichen Reifeprüfung wurden folgende Deutschklausuren gestellt: 1. „Mensch sein heißt ein Kämpfer sein“ (Goethe), ein vielgestaltiges Problem in der dramatischen Dichtung. 2. Natura nusquam magis est tota quam in minimis (Plinius). 3. Orient und Occident in ihren politischen und kulturellen Wechselwirkungen. Das erste Thema wählten 15, das zweite 5, das dritte 9 Schülerinnen.

Stimpflich verlaufener Unfall auf dem Achensee. Aus Maura wird uns berichtet: Am 23. Mai ereignete sich am Achensee ein Unglücksfall, der schlimme Folgen hätte haben können. Zwei Piloten beim Landungsflug in Buchau hatten keinen festen Stand mehr, weshalb sie mittels Dampfer nach Vertisau transportiert werden sollten. Nach Anlegung des Dampfers wurde einer der Piloten an einem Seil befestigt, um ihn gänzlich frei zu bekommen. Als sich das Schiff in Bewegung setzte, war der Pilot Franz Ehrlich aus Vertisau am Seil. Pöblich gab es einen Krach und Ehrlich flog in weitem Bogen samt einem Stück des Schiffesgeländers in den See. Der Geistesgegenwart des Schiffsführers ist es zu danken, daß Ehrlich mit dem Leben davon kam. Das Schiff hielt und fuhr gleich zurück. Durch lange Stangen konnte dann der mit dem Wasser Ringende wieder aufs Schiff gezogen werden, so daß er heil davontam.

Unter das Fuhrwerk gekommen. Aus Buchau wird uns berichtet: Am 23. d. M. nachmittags, zehnten Fuhrleute aus Achentirch im Gasthof Buchau. Als der Fuhrmann des Gasthofes zur „Post“ in Achentirch zur Heimfahrt auf den bereits in Bewegung befindlichen Wagen steigen wollte, fiel er so unglücklich, daß er unter das Fuhrwerk kam. Da die Pferde nicht gleich zum Halten gebracht werden konnten, wurde er ein Stück mitgeschleift. Mit Verletzungen im Gesicht, einer klaffenden Rißwunde am rechten Oberschenkel und inneren Verletzungen wurde er nach Buchau gebracht. Der Arzt von Maura, Doktor Robert Fiala, legte ihm einen Koverband an und überführte den Mann mit seinem eigenen Auto ins Krankenhaus nach Schwaz.

Bundes-Realgymnasium in Ruffein. Die Gesuche um Aufnahme in die erste Klasse des Bundes-Realgymnasiums in Ruffein sind bis längstens 21. Juni bei der Direktion einzureichen. Dem mit einem Schilling gestempelten Gesuche, das auch die Anschrift und die Staatsangehörigkeit der Eltern zu enthalten hat, sind der Taufschein, Geburts- und Impfschein beizufügen. Die Gesuchsteller haben ferner bei der Leitung jener Schule, die der Schüler oder die Schülerin zuletzt besuchte, um die Ausfertigung einer Schülerbescheinigung anzuflehen, die im amtlichen Beleg der Direktion des Realgymnasiums übermitteln wird. Aufgenommen werden Knaben und Mädchen, welche die vierte Volksschulklasse (vierte Schulstufe) mit Erfolg beendet haben. Die Aufnahmeprüfung findet am 21. und 22. Juni statt. Nähere Auskünfte, auch bezüglich Unterkunft und Verpflegung für auswärtige Schüler, erteilt die Direktion schriftlich oder mündlich an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr.

Durch Hundebisse schwer verletzt. Aus Fieberbrunn wird uns berichtet: Vor einigen Tagen wollte der beim Ebenhäuserbauern Stephan Walli bedienstete 17 Jahre alte Hirte Josef Geol den Haushund (einen großen Wolfshund) in Gegenwart des Bauern Walli mit den Händen am Rücken streicheln. Pöblich sprang der Hund auf den Hirten los und biss ihn in das Kinn, in den Mund und in den Hals. Obwohl der Bauer sofort auf das böse Tier einschlug, erlitt Geol dennoch schwere Bissverletzungen und einen so starken Blutverlust, daß er bewusstlos wurde. Trotz der schweren, mit starken Schmerzen verbundenen Verletzungen unterließ es der Bauer, den Diensthunden zu einem Arzt zu schicken. Da der arme Bursche wegen seiner Mund- und Halsverletzungen zwei Tage nichts essen konnte und da die Schmerzen stets heftiger wurden, begab er sich selbst zum Arzt Dr. Waczele in Fieberbrunn, der den Verletzten gleich in das Gemeindepital abgab. Der gleiche Hund soll auch vor einigen Monaten in St. Ulrich am Pillersee ein Schulmädchen angefallen und ebenfalls gebissen haben. Da die bösen Eigenschaften des Hundes dem Bauer bekannt gewesen sein sollen, werden diese Unfälle ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eine Darlehensaufnahme der Gemeinde Linz. Es wird uns berichtet: Am 24. d. M. beschloß der Gemeinderat Linz bei der Landesregierung um Bewilligung einer Darlehensaufnahme von 400.000 S anzuflehen, welcher Betrag zur Abdeckung der Schulden bei der Linzer Sparkasse und zur Vornahme von Investitionen (Krankenhauszufahrtsstraße, Wasserleitung, Kanalisierung, Schulhausadapierung usw.) notwendig ist.

Der Sparkassenausschuss in Linz. Von dort wird uns berichtet: Am 24. d. M. fand die Vergabe der weiteren Arbeiten durch den Sparkassenausschuss statt. Die Ausführung der Zimmermannsarbeiten wurde dem Zimmermeister Karl Mayer und Melchior Lettenbichler in Linz, mit Offert von 12.600 S zugesprochen. Die Ausführung der Spenglerarbeiten erhielt der Spenglermeister Lech in Linz mit Offert von 8700 S. Die Zentralheizungsanlagen wurden der Firma S. Ortner, Zinsbrud, mit dem Offert von 39.105 S, zur Ausführung übergeben.

Rollandung eines Flugzeuges am Bodensee. Aus Bregenz wird uns berichtet: Dieser Tage mußte ein Leichtflugzeug Klemm-Daimler in den Streuwiesen bei Nonnenbach-Krebsbrunn eine Rollandung vornehmen. Der Pilot war mit seiner Maschine in Stuttgart aufgefliegen und wollte in Nonnenhorn seinem Vater eine Grubendung abwerfen, als ihn plötzlich über dem Bodensee ein Motordefekt zwang, eine Rollandung vorzunehmen, wofür das ziemlich ebene Ried geeignet ist. Die Landung ging auch glatt von statten. Kurz nach 7 Uhr konnte das Flugzeug dann nach einem schönen Start in Richtung Böwental weiterfliegen.

Autofahrtschule E. Martin, Innsbruck, Bankstraße 1. Tel. 622. Gründliche theoretische und praktische Ausbildung zu Herren- und Berufsfahrern. + Be 750

Innsbrucker Urania.

Kartennovverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbeverbandes „Taxihof“. Maria-Theresien-Straße 45, 9 bis 11 und 3 bis 6 Uhr.

Der Feuerschutz in der Gemeinde. Heute Montag um 8 Uhr abends im Claudiasaal wird Schriftleiter Robert Keller unter diesem Titel einen Lichtbildervortrag halten. — Eintritt für Mitglieder der Urania und aktive Mitglieder von Feuerwehren: S 0.60 (Nichtmitglieder S 1.—)

Die deutsche Schrift, ihre Entstehung und Zweckmäßigkeit. Dienstag den 28. Mai 8 Uhr abends im Claudiasaal veranstaltet im Einvernehmen mit dem Zweigverein Innsbruck des deutschen Sprachvereins die Urania diesen Lichtbildervortrag. — Eintritt frei! — Ueberdies findet für Schüler und Schülerinnen um 5 Uhr nachmittags im Claudiasaal der gleiche Vortrag bei freiem Eintritt statt. + R 272

Zur Konstituierung des Gemeinderates von Innsbruck.

Heute nachmittags vier Uhr wird der neue Gemeinderat zum ersten Male zusammentreten. In dieser Sitzung werden die neuen Gemeinderäte die Angelobung leisten. Hierauf wird die Wahl des Bürgermeisters erfolgen. Da die großen deutschen Vertreter keinen Kandidaten für den Posten des Bürgermeisters stellten, dürfte Vizebürgermeister Franz Fischer mit größter Wahrscheinlichkeit die Stimmenmehrheit erlangen. Voraussichtlich wird seine Wahl zwei Wahlgänge erfordern und erst der zweite Wahlgang die nötige Majorität erlangen.

Die Wahl der Vizebürgermeister erfolgt auf Grund des Statutes nach dem Vorschlag der Parteien und wird keinen Widerstand auslösen. So weit wir unterrichtet sind, wird von sozialdemokratischer Seite der bisherige Vizebürgermeister Untermaier, von großdeutscher Seite zum zweiten Bürgermeisterstellvertreter der bisherige Stadtrat Dr. Pembaur vorgeschlagen werden. Die Wahl der Stadträte geschieht nach dem Statut der Gemeinde auf die Weise, daß auf je fünf Gemeinderatsmandate ein Stadtratsmandat entfällt. Die Sozialdemokraten haben demgemäß mit 18 Mandaten auf drei Stadtratsmandate, die Tiroler Volkspartei mit 13 Gemeinderäten auf zwei Stadträte und die Großdeutschen mit acht Gemeinderäten auf eine Stadtratsstelle Anspruch. Die hierauf noch fehlenden zwei Stadträte sind auf Grund der Reststimmen aus dem Plenum des Gemeinderates zu wählen. Aller Voraussicht nach dürfte sich in der Zusammensetzung des Stadtrates weder in der Zahl noch in den Personen eine besondere Aenderung vollziehen. Nur bei den Großdeutschen wird für Stadtrat Dr. Pembaur allenfalls ein anderer Stadtrat gewählt werden.

Die erste Aufgabe des neuen Gemeinderates wird sodann die Aufstellung der Obmannstellen und die Besetzung der Ausschüsse sein. Man erfährt hierüber, daß der künftige Bürgermeister die Absicht habe, in dieser Richtung einige wichtige Aenderungen herbeizuführen. Die Konstituierung unseres Gemeinderates und die ihr nachfolgende Entwicklung wird von der Öffentlichkeit mit Interesse verfolgt. Handelt es sich doch um die alle Kreise berührende Frage, ob dem neuen Gemeinderat in seiner Zusammensetzung die Lebensfähigkeit und die Möglichkeit gedeihlicher Zusammenarbeit gegeben sein wird.

Ein Familienfest der Innsbrucker Samaritergesellschaft.

Am Samstag, den 25. d. M., versammelten sich die Mitglieder der Freiwilligen Rettungsgesellschaft Innsbruck im Blauen Saale des Großgasthofes „Maria Theresia“ zu einem kameradschaftlichen familiären Abend, der der Ehrung hochverdienter Führer im Rettungswesen galt. Der Oberarzt der Rettungsabteilung, Medizinalrat Dr. Viktor Tschamler, der seit der Gründung des Institutes der Erzieher und sachkundige Führer der Rettungsmannschaften im Samariterdienst ist, feierte vor kurzem mit seiner Gemahlin die Silberhochzeit. Diesen Anlaß nahmen die Samariter wahr, um ihrem Chef ihre Verehrung, ihre Treue und Dankbarkeit an einem Familienabend zu erweisen, der als Nachfeier der Silberhochzeit gedacht war und dem die Ehrung eines anderen, vieljährigen, verdienten Mitgliedes, Präsidialchef Hofrat Amadäus Simath, der ebenfalls seit mehr als dreißig Jahren dem Samariterwert ein tatkräftiger Helfer und Förderer ist, noch eine besondere festliche Note gab.

Obmann Leo Stainer begrüßte die Samariter und ihre Ehrengäste, worauf das Töchterchen Grete des Schriftführers Hans Müller, als kleine Fürsorgeschwester gekleidet, an das Jubelpaar Dr. Tschamler stünne poetische Glückwünsche in ausgezeichnete Deklamation richtete. Ebenso herzlich und rührend klangen die Verse, die der junge, als Samariter gekleidete Siegfried Paviat, Sohn des verdienten ehemaligen Geldwartes Rat Paviat, an das jüngste Ehrenmitglied der Rettungsgesellschaft, Hofrat Simath und dessen Gemahlin, richtete.

Den Glückwünschen des Obmannes Stainer, der die Verdienste der Gefeierten um das Werden und Emporkommen des edlen Samariterwerkes Innsbruck gebührend würdigte, folgte der Dank des Medizinalrates Dr. Tschamler, der in eindringlichen Worten die Idee des Samaritergedankens kennzeichnete und als die Tugenden des echten Samariters Ehrenhaftigkeit, Nächternheit, Verschwiegenheit und Takt pries. Der Lohn des Samariters leimt aus seiner eigenen Brust, aus dem beglückenden Bewußtsein, dem Mitmenschen in Not und Unglück Gutes getan, ihm hilfreiche Hand geboten zu haben. In diesem Sinne möge die Freiwillige Rettungsgesellschaft Innsbruck allezeit im Dienste der Nächstenliebe erfolgreich wirken.

Die Verdienste, die sich Hofrat Simath um die Entwicklung der Rettungsgesellschaft aus der ehemaligen Sanitätsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck erworben hat, schildernd, überreichte Obmann Stainer dem Plouster des Samaritergedankens ein Bronzerelief,

den barmherzigen Samaritan nach dem Entwurf des Prof. Fuch darstellend, als Ehrenurkunde der Ernennung Hofrat Simaths zum Ehrenmitglied, die in der Sitzung des Ausschusses am 2. Mai l. J. beschlossen worden war.

Hofrat Simath gedachte in erinnernden, dankenden Worten seines verstorbenen Freundes Gustav Riegl, der ihn 1897 für den Samaritergedanken gewonnen hatte, und bezeichnete es als besonderes Glück, daß die Rettungsgesellschaft in seinem Nachfolger in der Obmannstelle, Leo Stainer, einen idealen Führer gefunden habe. Hofrat Simath schloß mit der Versicherung steter treuer Anhänglichkeit an dem charitativen Wirken der Rettungsgesellschaft.

In gemüthlicher Stimmung verlief der Abend im Zeichen eines Familienfestes der Innsbrucker Samariter und ihrer Freunde.

Gemeinderat Bludenz.

Bludenz, 26. Mai. Bei der gestern abends abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden genehmigt: Der Antrag des Stadtrates auf Einsetzung einer Studienkommission zur Beschäftigung auswärtiger Kneippanstalten und das Ansuchen der Grundbesitzer ob der Johrenburg um Genehmigung eines Grundteilungs- und Verbauungsplanes. Der Stadtrat wird ermächtigt, die nötigen Ergänzungen und Aenderungen zu veranlassen. Zur Erstellung eines Verbauungsplanes für das Unterfeldgebiet wird eine Konkurrenz ausgeschrieben. Die Anträge auf Erstellung eines Holzschupfens beim Friedhofe, eines Maschinenschupfens beim Defonomiegebäude und auf Ankauf eines Anwesens wurden genehmigt.

Die Berufung des Hoteliers J. J. Burischer gegen den abweislichen Bescheid des Stadtrates wegen einer Schadenersatzforderung wurde abgewiesen. Zum Ansuchen des Ferdinand Koch um künftige Ueberlassung eines Grundstreifens längs des Sägewerkes wurde beschlossen, den Grund gegen Widerruf zu verpachten. Das Ansuchen des Richard und der Wilhelmine Gostner um Bewilligung der laienfreien Abschreibung der Sp. 208/5-6-7 betreffend eine alte Kronenforderung des Kaisers Franz-Josef-Schulfont's wurde genehmigt. Auch dem allgemeinen Konsumverein wurde die Bauabstandsmaßsicht

Zur Fleischsteuerung in Innsbruck.

Von Vizebürgermeister Franz Fischer.

Innsbruck, 27. Mai.

„Die verschiedenen Verlautbarungen, die in den letzten Tagen über dieses Thema in den Innsbrucker Zeitungen erschienen sind, veranlassen mich als den verantwortlichen Referenten für den Schlachthof und die Viehmarktkasse in Innsbruck zu einigen Erklärungen. Ueber die Ziele und den Zweck, sowie über die Einrichtung der Viehmarktkasse wird von dieser Institution selbst in den nächsten Tagen der Bevölkerung die nötige Aufklärung gegeben werden, so daß ich nur auf die einzelnen Vorwürfe direkter und indirekter Art zu reagieren brauche.

Fürs erste finde ich es verwunderlich und dem Publikum viel zugemutet, wenn jetzt auf einmal, in den letzten Tagen des Mai, die Gefällsabgaben und die Gebühren der Viehmarktkasse schuld sein sollen, daß das Fleisch in Innsbruck teurer geworden ist. Ich glaube, diese Teuerung hätte bestimmt schon am 2. Jänner, am Tage der Einführung der neuen Gebühren, eingesetzt, wenn diese für die Preisbildung überhaupt ausschlaggebend wären. Die Erhöhung der Marktgebühren ist so gering, daß sie höchstens 1% bis 1 1/2 Prozent des Warenwertes beträgt. Diese Erhöhung wurde eingeführt, weil die Stadtgemeinde doch mit Recht eine Amortisation der großen Investitionen der letzten Jahre fordern kann und muß.

Die Verlautbarung der „Tiroler Bauernzeitung“ beweist, daß die zuständigen Faktoren den Sinn und Zweck der Viehmarktkasse nicht erkannt haben und nicht wissen, daß die Viehmarktkasse in erster Linie deshalb geschaffen wurde, um der Bauernschaft die Möglichkeit zu geben, ohne Zwischenhandel direkt mit dem Verbraucher in Verbindung zu kommen. Vollständig unrichtig sind die Ziffern, die in diesen Abhandlungen angegeben wurden, denn es ist unmöglich, anzunehmen, daß ein Bauer seine Käbber noch um 1.50 bis 1.60 S verkauft, wo er auch in der „Bauernzeitung“ lesen kann, daß der Großhandelspreis 2.50 bis 3.— S beträgt. Wenn es dennoch Tatsache ist, daß solche Fälle vorkommen, so ist dies nur der Beweis, daß

der Zwischenhandel unrentabel und die städtische Viehmarktkasse eine unbedingt notwendige Einrichtung ist.

Auch die Angaben des Landeskulturrates beziehen auf vollständig falscher Information. Das Beispiel, das von den zehn Schweinen im Werte von 1550 S angeführt wurde, läßt sich nur auf eine Fälschung der Unterlagen zurückführen, da der verantwortliche Beamte des Landeskulturrates behauptet, die Abrechnung mit eigenen Augen gesehen zu haben. Tatsache ist, daß die Gebühren für diesen Kaufabschluß 11 Großen Gefällsabgabe pro Kilogramm, das sind 55 S, 2 Prozent Gebühren für Markt-, Beschau-, Trichinenbeschaugebühren, Viehmarktkasse im Ausmaße von 31 S und 1/2 Prozent Zinsaufgebühren, das sind 50 S, zusammen also 93.50 S und nicht 169 S betragen. Dies sind lange noch nicht 10 Prozent des Wertes und wirken sich gerade in diesem Falle besonders ungünstig aus. Bis zum 1. Jänner hätte diese Berechnung wesentlich anders ausgesehen. Statt Gefällsabgabe und 2 Prozent Marktgebühren wären sechs verschiedene Abgaben, die zusammen 88.82 S betragen hätten, verrechnet gewesen. Zu alledem ist noch festzustellen, daß auf Grund der Abmachungen zwischen Händler und Fleischhauer diese Gebühren nicht der Fleischhauer, sondern restlos der Händler bezahlt. Auch das Beispiel mit dem Ochsen, der 42 S an Spesen

für den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses in der Klarabrunnstraße bewilligt. Ferner wurden bewilligt die Ansuchen um Grundrentenungen des Josef Bonbun und Josef und Maria Rudercher; Stefanie Bergthaler und Wackerle; Anton Breier, Hafensprung. Für das Konzeptionsansuchen des Ing. August Kienegel, Innsbruck, zum Betriebe einer Bach- und Schließgesellschaft wurde der Lokalbedarf bejaht. Zum Besuch der Stefanie Linherr, Innerbrax, für einen Gastwirtschaftsbetrieb (Sommerwirtschaft) auf der oberen Furkla wurde der Lokalbedarf verneint. In den Heimatverband wurden aufgenommen zehn Familien, der Anspruch wurde zuerkannt an drei, die Zusage an zwei. Gegen Gebühr werden zwei Personen aufgenommen. In vertraulicher Sitzung wurde den Gemeindegestellten der freie Samstagnachmittag bewilligt und eine Disziplinarkommission eingesetzt.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Maria Götsch, ledige Hausgehilfin aus Längenfeld, 16 Jahre alt; Rosa Brunner, ledig, ohne Beruf, 22 Jahre alt; Johann Riederwieser, Hofrat i. R., 64 Jahre alt; Josef Johann Stecher, Kaufherr, 61 Jahre alt; der Witwer Baumann, Postbeamter i. R., 82 Jahre alt.

In Hall: Katharina Dulnig, Köchin, im 46. Lebensjahre.

In Brixlegg der Universitätsportier i. P. Ferdinand Hauser, Veteran von 1859 und 1866, im Alter von 92 Jahren.

In Salzburg Karl Klingseis, Privat. In St. Martin bei Lofer Kapellmeister Hans Faistauer.

In Klagenfurt Kanzeleidirektor i. R. Karl Berger.

In Graz der Schafwollfabrikant Franz Dampf und Edgar Micula, Oberst i. R.

In Paris der gewesene Direktor für politische Angelegenheiten im Außenministerium und frühere Delegierte für den Völkerbund, Seydoux. Er war eine Autorität auf Finanz- und handelspolitischem Gebiete. Ferner der ehemalige Ministerpräsident Monis.

aufgerechnet erhielt, schaut wesentlich anders aus, wenn man weiß, daß der Handelswert dieses Objektes 900 S betrug, somit die Abgabe nicht einmal 5 Prozent ausmacht.

So lange der Stadt Innsbruck von Bund und Land nicht andere Einnahmestellen, als die gegenwärtigen, geboten werden, müssen wir leider, so schwer es uns auch fällt, an den Gefällsabgaben festhalten.

Die Stellungnahme der Fleischhauer ist mir persönlich das Verwunderlichste in der ganzen Diskussion. Fürs erste ist es bezeichnend, daß ein Mitglied der Genossenschaft, das selbst nie weiß, ob es die Händler- oder die Fleischhauerinteressen vertreten soll, das bei den Händlern so und bei den Fleischhauern anders spricht, den Antrag auf Beiziehung eines Vertreters der Viehmarktkasse zur Genossenschaftsversammlung hintertrieben hat. Es wäre bestimmt zu den Verlautbarungen der Genossenschaft nicht gekommen, wenn nicht nur die Markkontenten, sondern auch die Informierten zu Worte gekommen wären. In der Stellungnahme wird von einer neu eingeführten Zwangswirtschaft gesprochen. In gewissem Sinne gebe ich gerne zu, daß die Viehmarktkasse und besonders die Marktordnung eine gewisse Zwangsbeziehung sind, es ist jedoch ein großer Unterschied, ob die Zwangswirtschaft von Seite einer Behörde oder über Wunsch der betroffenen Berufsstände eingerichtet wird, um unlauteren Wettbewerb und ungesunde Geschäftsbearbeitung langsam aber sicher auszumergen. Grotzest wirkt die Behauptung, daß die Einrichtung der Viehmarktkasse den heimischen Produzenten abhalten soll, da diese Einrichtung doch in erster Linie deshalb geschaffen wurde, um den einheimischen Produzenten wieder nach Innsbruck zu bringen, so wie es damals der Fall war, als die in der Stellungnahme geschmähte alte Viehmarktkasse bestanden hat.

Am Samstag vormittags erschien bei mir eine Abordnung der Fleischhauergenossenschaft unter Führung des Sekretärs des Hagebundes. Alle schwebenden Fragen wurden erörtert. Gottlob in einem anderen Tone, als in der Stellungnahme, darum sind wir auch zu einer Verständigung, ja gewissermaßen zu einer Einigung

gekommen. Wenn in der Entscheidung ausgeführt wird, daß die Genossenschaftsvorstellung geeignete Schritte bei den maßgebenden Behörden und Ämtern machen und sogar die Organisationen der Verbraucher zur Hilfeleistung aufrufen wird, so kann es mir nur angenehm sein, doch fürchte ich sehr, daß dann die Genossenschaft ihre Wünsche nie erfüllt sehen wird. Die maßgebenden Behörden wurden alle gefragt, bevor die Einrichtung geschaffen wurde. Die Vertreter der Spitzenorganisationen sind falsch informiert, was sich ändern läßt, und die Organisationen der Konsumenten haben nur ein Interesse an der Kontrolle des Zwischengewinnes.

Ausdrücklich festgestellt sei, daß alle Maßnahmen über Wunsch der Händler oder Fleischhauer getroffen wurden.

Die sanitäre Anlage des Schlachthofes wurde von der Stadt nicht als ergiebige Einnahmequelle ausgebaut, sondern ist auf Grund des Statutes ein gemeinnütziges Unternehmen, das seine Einnahmen nur so hoch ansetzen darf, daß die Investitionen der letzten Zeit

in 20 Jahren amortisiert werden. Steigert sich der Umsatz auf dem Vieh- und Fleischmarkt in Innsbruck so wie im letzten Jahre, so werden die Gebühren automatisch herabgesetzt, da wir nur die Verpflichtung zur Bereinigung des Amortisationsbetrages haben.

Die Kreditgewährung

durch die Vieh- und Fleischmarktkasse ist billiger als bei jedem Bankinstitut und die Behauptung, daß die Zinsen teuer sind, deshalb vollständig falsch. Es wird weiter behauptet, daß die durch die Schlachthofausweis durchgeführten Transporte zu teuer sind. Dies ist falsch, da bereits mehrere Unternehmer ihre eigenen Betriebsmittel abgestoßen haben, weil sie weit teurer arbeiteten, als sie jetzt durch die Viehmarktkasse bedient werden. Ferner hat sich bereits die Interessenvertretung der Rindfleisch-Unternehmungen beim Stadtmagistrat wegen der Schmutzkonkurrenz der Schlachthofautos beschwert. Wenn die Transporte zu teuer wären, so würden auch die Händler nicht Transporte aus weit entlegenen Gebieten, wie Inner-Dehtal, Keutte usw. verlangen.

Das im Schlachthof eingeführte Lebendvieh mußte aus veterinärpolizeilichen Gründen im Schlachthof geschlachtet werden und durfte nicht mehr lebend den Schlachthof verlassen. Erst durch die Einrichtung der modernen Transportmittel und dadurch, daß die Schlachthofleitung der Veterinärbehörde Gewähr für eine genaue Handhabung der Vorschriften bietet, wurde es möglich, auch Lebendvieh aus Innsbruck abzutransportieren.

Es ist sehr richtig, daß an der Fleischversorgung alle Kreise der Bevölkerung interessiert sind und deshalb müssen auch die Interessen aller Bevölkerungskreise gewahrt werden. Der Verwaltungsausschuß des städtischen Schlachthofes versuchte mit mir die Interessen der Produzenten, Konsumenten und Gewerbetreibenden miteinander in Einklang zu bringen. Folgerichtig, wie sie in den letzten Tagen in den Zeitungen waren, unterstützen diese Bestrebungen bestimmt nicht, sondern erzeugen höchstens ein Mißtrauen zwischen den interessierten Berufsständen.

Es wäre deshalb Ang, wenn man vertrauensvoll an den Verhandlungstisch käme, um eventuell bestehende „Kinderkrankheiten“ eines jungen Unternehmens heilen zu helfen, aber man soll nicht „Salz den Dieb“ schreien, wenn man die gezogene Briefstange in der Hand hält.

Erfreulich festzustellen ist die Tatsache, daß die Großhandelspreise in Vieh durch größere Antieferungen aus dem Auslande bereits wieder im Sinken sind. Damit ist zu hoffen, daß nach Ablauf von 14 Tagen wieder erträgliche Preise bestehen. Ueberdies werden im Laufe der nächsten Woche größere Quantitäten Schweinefleisch zu sehr billigen Preisen an die Konsumenten abgegeben werden können, da die verufenen Stellen des Landes und der Gemeinde alle nur möglichen Anstrengungen machen, um die gegenwärtige Situation zu bessern.

Die Erhebungen der Landesregierung über die Ursachen der Fleischteuerung.

Bei der jüngst erfolgten Vortragsrede einer sozialdemokratischen Frauendeputation im Landhause hat Landeshauptmann Dr. Stumpf in Aussicht gestellt, noch genauere Erhebungen über den Umfang und die Ursachen der kürzlich stattgefundenen Preissteigerung des Fleisches auf dem Innsbrucker Marke zu pflegen. Diese Erhebungen haben folgenden Resultat ergeben:

1. Zunächst ist festzustellen, daß die Preise für Ochsenfleisch und Kuhfleisch sich in der letzten Zeit überhaupt nicht geändert haben. Diese Preise standen immer gleichmäßig für Ochsenfleisch auf 8 3.— bis 8 60, für Kuhfleisch auf 8 2 20 bis 2 60. Eine Erhöhung haben nur die Preise für Kalb- und Schweinefleisch erfahren, und zwar bei Kalbfleisch von 8 2 80 bis 8 3 60 auf 8 3 20 bis 4.—, und bei Schweinefleisch von 8 3 20 bis 8 3 60 auf 8 3 60 bis 3 90. Die Angabe in der Verlautbarung der städtischen Vieh- und Fleischmarktkasse vom 18. Mai 1920 ist also sowohl in ihrer Allgemeinheit, da sie verschweigt, daß sich die Preissteigerung nur auf Kalb- und Schweinefleisch bezieht, wie auch hinsichtlich der Höhe der Preissteigerung (70 bis 90 g pro Kilogramm Lebendgewicht, was sich beim Fleisch mit 8 1 50 bis 2.— hätte auswirken müssen) vollkommen unrichtig.

2. Eine Erhöhung der Viehpreise hat in der letzten Zeit nicht stattgefunden. Insbesondere in Tirol ist nach übereinstimmenden Aussagen aller Marktbesucher keine Steigerung der Preise für Schlachtvieh eingetreten. Daher ist eine Preissteigerung für das Schweinefleisch, soweit es aus Tirol bezogen worden ist, ungerechtfertigt, weil die Einkaufspreise beim Landwirt sich nicht erhöht haben. Es sind ja auch auf den letzten Märkten zum großen Teil nur solche Tiere aus Tirol zum Verkauft gelangt, die bereits längere Zeit vor der Fleischpreissteigerung angekauft worden sind.

3. Das Anziehen der Schweinefleischpreise ist vielmehr der Hauptsache nach auf den Wiener Markt zurückzuführen, und zwar aus folgenden Gründen:

Das normale Auftriebskontingent an Schweinen am Wiener Markt beträgt rund 3000 Fett- und 12.000 bis 18.000 Fleischschweine. Auf dem am 15. Mai in Wien stattgefundenen Schweinemarkt wurden aber nur aufgetrieben: 2411 Fettschweine zum Preise per Kilogramm (lebend) 8 2 45 bis 8 2 65, 8464 Fleischschweine zum Preise per Kilogramm (lebend) 8 2 40 bis 8 2 60.

Auf dem am 22. Mai in Wien stattgefundenen Schweinemarkt wurden aufgetrieben: 2725 Fettschweine zum Preise per Kilogramm (lebend) 8 2 40 bis 8 2 50, 12.399 Fleischschweine zum Preise per Kilogramm (lebend) 8 2 20 bis 8 2 65.

Die Ursache der Preissteigerung auf dem Marke vom 15. Mai ist somit die äußerst geringe Beschickung dieses Marktes. Wenn auch auf dem folgenden Marke die Preise bereits wieder etwas zurückgegangen sind, so konnte ein größerer Preisrückgang deshalb nicht eintreten, weil die einzelnen Fleischer und Selcher in Wien

auf dem Marke vom 15. Mai nur ihren dringenden Bedarf eindecken und keine Vorräte aufkaufen konnten, weshalb am darauffolgenden Marke trotz normalem Auftrieb die Nachfrage eine ganz besonders große war. Bei weiterem normalem Auftrieb werden daher die Schweinepreise am Wiener Marke aller Voraussicht nach noch weiter zurückgehen.

Die Preissteigerung der Schweine in Wien hat natürlich die benachbarten Bundesländer veranlaßt, ihre Schweine auf den Wiener Marke zu liefern, weshalb eine vorübergehend geringere Beschickung des Innsbrucker Marktes und hierdurch eine Preisrückbildung eingetreten ist. Aber nicht nur der Wiener Marke allein, sondern das Steigen der Schweinepreise in allen Zufuhrstaaten ist für die Preisrückbildung maßgebend.

4. Das Anziehen der Kalberpreise ist auf nachstehende Umstände zurückzuführen:

Wie alljährlich, nimmt um die jetzige Jahreszeit infolge der Alpwirtschaft in den Gebirgsgebieten die Kalberzufuhr sprunghaft ab, womit selbstverständlich eine Preissteigerung verbunden ist. Ferner hat in letzter Zeit die Zufuhr von Kalbern aus Italien vollständig aufgehört, weil infolge des großen Kalbermangels in Italien die Preise um fast 2 Lire für 1 Kilogramm gestiegen sind. Die große Nachfrage an Kalbern zur gegenwärtigen Zeit auf den Hauptmärkten in Wien und Budapest bedingte, daß auf dem Wiener Marke fast sämtliche Kalber aus den östlichen Bundesländern und aus Südbanien angezogen wurden, während die ungarischen Kalber auf den Budapester Marke wanderten.

Der Kalbermangel am Wiener Marke ist nicht zuletzt auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland und zum Teil auch Steiermark infolge der durch die niedrigen Marktpreise für Rinder und Kalber bedingten Unrentabilität der Viehzucht und zum Teil auch der Mischwirtschaft sich in bedeutend höherem Maße als früher aus dem Getreidebau eingestellt haben, wodurch sich naturgemäß die Kalberproduktion wesentlich verringert hat. Dazu kommt noch, daß die Kalberpreise auch in allen Zufuhrstaaten angezogen haben.

5. Durch das Gesagte ist aber auch erwiesen, daß die Steigerung der Fleischpreise mit den Einfuhrzöllen in keinem Zusammenhange steht. Auch die Beschränkungen der Gefrierfleischzufuhr können auf die Fleischpreise keinen Einfluß gehabt haben, weil das zollbegünstigte Kontingent an Gefrierfleisch gar nicht einmal erschöpft worden ist. In Tirol wurde zwar das auf dieses Land entfallende Kontingent zur Gänze eingeführt, aber in Wien und in anderen Bundesländern wurde das Kontingent nicht zur Gänze in Anspruch genommen und die Stadt Wien war daher z. B. bereits mehrere Male in der Lage, von ihrem zollbegünstigten Kontingent an die Stadt Innsbruck abzugeben. Diese Zollbegünstigung ist aber überhaupt nicht den Konsumenten zu Gute gekommen, sondern nur dem Zwischenhandel, der das zollermäßigste Gefrierfleisch zum gleichen Preise verkauft wie das voll verzollte. Uebrigens wurde ein großer Teil dieses Gefrierfleisches an den Konsum als Frischfleisch abgegeben, indem dasselbe zur Würstherzeugung und in Gasthäusern verwendet wurde, wobei die Konsumenten für die Würste und die Speisen gleich viel zahlen mußten, ob diese nur aus Frischfleisch oder auch aus Gefrierfleisch hergestellt waren. Dies war auch der Grund, weshalb die Landesregierung für den Verkehr mit Gefrierfleisch lediglich zum Schutze der konsumierenden Bevölkerung besondere Maßnahmen angeordnet hat. Also auch die Beschränkungen der Gefrierfleischzufuhr stehen mit der Erhöhung der Fleischpreise in keinem Zusammenhange.

6. Was die schikanöse Handhabung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen betrifft, so kann damit wohl nur die von einer Innsbrucker Fleischimportfirma geplante Transitschlachtung südlawischer und italienischer Schweine zur Wiederanzufuhr des ganzen Fleisches mit den Innereien nach Deutschland gemeint sein. Diese hat die Landesregierung bisher aus dem Grunde nicht bewilligt, weil durch die erhöhte Einfuhr nur die Seuchengefahr vermehrt wird und mit Ausnahme der betreffenden Firma kein Mensch aus der Bevölkerung davon einen Vorteil hat. Die Landesregierung muß aber großes Gewicht darauf legen, daß auch der Schlachthof seuchenfrei bleibt, weil von dort stets die Gefahr einer Seuchenverschleppung in die Umgebung besteht, wie es gerade in der letzten Zeit wieder der Fall war und weil insbesondere in der gegenwärtigen Zeit des Alpantriebess durch eine solche Seuchenverschleppung katastrophale Folgen für die Landwirtschaft und damit auch für die Konsumenten entstehen könnten.

7. Daß auch die Gebühre der wiedererrichteten Vieh- und Fleischmarktkasse auf die Fleischpreise eine gewisse verzerrende Wirkung haben, wie aus der Verlautbarung der Fleischbauerngenossenschaft vom 22. Mai 1920 hervorgeht, ist jedenfalls außer Zweifel.

Es ist daher anzunehmen, daß die Preissteigerung der letzten Woche beim Schweinefleisch im Hinblick auf die allein in Betracht kommenden oben dargelegten Ursachen nur eine vorübergehende sein wird, umso mehr als, was insbesondere den Innsbrucker Marke betrifft, die Teuerung durch die den Tatsachen so klar widersprechende alarmierende Mitteilung der Vieh- und Fleischmarktkasse, zum großen Teil selbst erzeugt wurde. Die Kalbfleischpreise werden, wie in früheren Jahren, auch heuer noch in Anbetracht der Jahreszeit nicht sinken, sondern eine Festigung erfahren. Kalbfleisch und Schweinefleisch kommen aber doch für den Großteil der konsumierenden Bevölkerung nicht so sehr in Frage, wogegen das den Hauptkonsumartikel bildende Rindfleisch überhaupt keine Verteuerung erfahren hat.

Der Standpunkt der Tiroler Bauernschaft.

Vom Sekretariate des Tiroler Bauernbundes wird uns geschrieben: Durch die den Tatsachen in keiner Weise entsprechende Verlautbarung der städtischen Viehmarktkasse vom 18. Mai ist in der Bevölkerung der Stadt Innsbruck eine ganz unbegründete Unruhe und Angst vor einer bevorstehenden Fleischteuerung entstanden, die maßlos von verschiedenen politischen Gruppen zu einer Wiederbesetzung der gewöhnlichen Hege gegen den Bauernstand benutzt worden ist, der durch seine For-

derungen auf Beschränkung der Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch und Erhöhung der Einfuhrzölle an dieser Fleischteuerung Schuld tragen soll. Die sozialdemokratische Partei hat mit Freude die Gelegenheit ergriffen, um sogar eine Straßendemonstration der Frauen zu veranstalten, bei der vor das Landhaus und den Stadtmagistrat gezogen und in einer Resolution die Befreiung aller der Einfuhr von Fleisch und Schlachtvieh hemmenden Maßnahmen verlangt wurde.

Dazu stellen wir einvernehmlich mit dem Landes-kulturrat fest, daß

die Bauernschaft gar nichts dagegen hat, wenn die Fleischpreise heruntergehen, da auch nach unserer Ansicht die Spannung zwischen den Viehpreisen und den Fleischpreisen eine zu hohe ist.

Jedoch darf diese Herabsetzung der Fleischpreise nicht auf Kosten der Viehproduzenten gehen, die ebenso, wie alle anderen Produzenten, ein Recht auf Preise haben, die nicht niedriger sind als ihre Herstellungskosten. Wir konstatieren ferner, daß die Viehpreise (mit Ausnahme der für den Fleischpreis nicht maßgebenden Jungschweine) in Tirol in der letzten Zeit nicht gestiegen sind, daß daher die Ursache der Preissteigerung des Fleisches nicht in den von der Bauernschaft geforderten Einfuhrzöllen liegen kann, sondern vielmehr in der unrichtigen Gebührenpolitik des städtischen Schlachthofes und in Treibereien einzelner Händler gesucht werden muß. Diesbezüglich müssen wir insbesondere bemerken, daß es von einer amtlichen Stelle, wie es die Vieh- und Fleischmarktkasse ist, unverantwortlich ist, die Bevölkerung unter Aufstellung falscher Behauptungen über eine bereits erfolgte Preissteigerung zu beunruhigen und gerade dadurch die angeblich beklagte Teuerung erst hervorzurufen.

Wir sind dem Landeshauptmann sehr dankbar, daß er vor der sozialdemokratischen Frauendeputation die ungerechtfertigten Anwürfe, daß die Bauern Schuld an der Preissteigerung seien, zurückgewiesen hat und zweifeln nicht, daß

weder die Bundesregierung noch die Landesregierung sich bei der Erledigung der kürzlich vom Reichsbauernbund aufgestellten agrarischen Forderungen durch eine derartige, lediglich durch politische Mache und private Profitgier künstlich hervorgerufene „Volksbewegung“ beeinflussen lassen werden.

Am vergangenen Samstag hat beim Herrn Landeshauptmann eine Abordnung des Bauernbundes und des Landeskulturrates vorgeprochen, und in diesem Sinne den Standpunkt der Tiroler Bauernschaft dargelegt.

Die Versteigerung der Sammlung Figdor und Tirol.

Wie verlautet, wird in nächster Zeit die berühmte Sammlung Figdor, die größte und bedeutendste österreichische Privatsammlung durch das Auktionshaus Rebehy in Wien zur Versteigerung gelangen, nachdem die Verhandlungen zwischen dem Bundesdenkmalamt und dem Erben zu einem für die Wiener Museen günstigen Abschluß gekommen sind. Wien erhält durch dieses Uebereinkommen eine Reihe wertvoller Stücke, wogegen die übrige Sammlung verauktioniert werden darf. Für Tirol bedeutet die Auflösung der Sammlung Figdor einen schweren Verlust. Abermals müssen wir zusehen, wie eine Reihe hervorragender Kunstwerke tirolischer Herkunft sowohl auf dem Gebiete der Plastik wie des Kunstgewerbes in alle Winde verstreut wird, ohne daß es gelingt, das eine oder andere für Tirol besonders wertvolle Stück zu erwerben.

Dieser Wunsch ist umso mehr berechtigt, als Innsbruck trotz der außerordentlich zahlreichen Gelegenheiten seit jeder die Sammlung gotischer Plastik vernachlässigt hat. So besitzt z. B. das oberösterreichische Landesmuseum rein quantitativ und qualitativ etwa das fünffache an gotischer Plastik als unser Landesmuseum Ferdinandum. Auch wenn die Abteilung der gotischen und barocken Plastik des Tiroler Volkskunstmuseums mit der gleichen Abteilung des Ferdinandum vereinigt wird, eine Aufgabe, die mit Rücksicht auf eine stimmungsgemäße Entwicklung der musealen Verhältnisse in Innsbruck in nicht zu fernem Zeit der Lösung harren dürfte —, macht sich doch immer der Mangel an wirklich bedeutenden Stücken geltend. Die bevorstehende Versteigerung der Sammlung Figdor bietet die letzte Gelegenheit, für Tirol hochwertige Erzeugnisse früherer bodenständigen Kunstschaffens zu erwerben und dem Lande zu erhalten. Gelingt es so, die wichtigsten Stücken auszufüllen und durch eine Abgrenzung der Samlungsbereiche beider Museen für die zukünftige Entwicklung entsprechende Richtlinien zu schaffen, so kann Innsbruck und Tirol in musealer Hinsicht einer schönen Zukunft entgegensehen.

Neue Unterrichtsgegenstände an den Mittelschulen.

Das Bundesministerium für Unterricht hat in einem Erlasse, der mit Beginn des nächsten Schuljahres in Kraft tritt, eine Reihe von Unterrichtsgegenständen, deren Einführung allgemein als wünschenswert bezeichnet wurde, für die aber im Rahmen der verbindlichen Lehrgegenstände kein Raum mehr vorhanden war, den Frei-gegenständen, unverbindlichen Fachübungen und freien Arbeitsgemeinschaften an den Mittelschulen überwiesen.

Als Freigegegenstände dürfen außer Englisch, Französisch, Italienisch, Slowenisch auch Esperanto, für Mädchen auch Hauswirtschaft, Erziehungslehre und Kinderpflege geführt werden. Unter den unverbundlichen Fachübungen befindet sich Chorgesang und zwar gemischter Chor, Männerchor, Frauenchor und Kirchenchor. Als freie Arbeitsgemeinschaften dürfen geführt werden: Kunst, Betrachtung, Musikpflege, und zwar Orchesterübungen,

Musikunterricht und Kammermusik, deutsche und fremdsprachige Lesestunden, Fichten und Rudern. Für die Schüler der beiden obersten Klassen wird ferner eine Wirtschaftslere entweder als einstufiger Lehrgang zu zwei Wochenstunden oder als zweistufiger Lehrgang zu je einer Wochenstunde gestattet.

Im besonderen wird bemerkt, daß beim Chorgesang bei genügender Schülerzahl eine Führung in drei Abteilungen, und zwar für gemischten Chor, für Männerchor (Frauenchor) und für Kirchenchor, aber jede Abteilung als ungeteilter Gesamtkurs eingerichtet, gestattet ist. Die Schüler dürfen auf der Unterstufe zu nicht mehr als vier Stunden, auf der Oberstufe zu nicht mehr als sechs Stunden unverändlichen Unterrichtes zugelassen werden. Es ist unstatthaft, daß Schüler, für die ein Fach verbindlich ist (z. B. Klassische oder moderne Sprachen, darstellende Geometrie usw.) gleichzeitig an einem unverbindlichen Kurse dieses Faches teilnehmen.

Protest der Hausbesitzer von Kitzbühel gegen die Mietenreform.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht: Die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereines in Kitzbühel hat einhellig nachstehende Entschliessung angenommen: Mit Entrüstung ersuchen wir, daß Abgeordnete, die sich bürgerlich bezeichnen, die Auswirkungen der in Beratung stehenden Änderungen am Mietengesetz nicht einsehen oder nicht einsehen wollen. Die geplanten Verschlechterungen sind für den seit vielen Jahren geknechteten und entrechteten Hausbesitzer einfach undisziplinierbar. Unseres Erachtens wäre es nicht allzu schwer, wenn auch Parlamentarier soweit mit der Wirklichkeit vertraut wären.

Die Änderungen bringen jedoch, und das ist sehr bezeichnend, auch der weitaus größten Zahl von Mietern keinen Vorteil. Wir kommen mit dem größten Teil unserer Mieter durchwegs gut aus, und zwar deshalb, weil wir einverständlich, in Anpassung an die Zahlungskraft des Mieters, Vereinbarungen getroffen haben, die den dauernden Gader zwischen uns, die wir doch im gleichen Hause nebeneinander leben, abschwächen und beseitigen sollten. Dies ist uns auch vielfach gelungen, unbekümmert ob es den Gesetzgebern recht ist oder nicht. Die geplanten Bestimmungen gehen aber da hinaus, den Streit zu verewigen.

Abgesehen von den Wohnungslosen und den Untermietern wächst die Zahl der Mieter von Tag zu Tag, denen die Mehrzahlung von ein paar Schilling ebenso viel wert ist, wie der dadurch hergestellte Hausfriede und das gute Einvernehmen mit dem Eigentümer. Der kleine Mann, vom Arbeitslosen und Oberbauarbeiter angefangen, legt darauf sehr viel Gewicht, mehr als wie die Herren Pächler in Wien anzunehmen scheinen. Wir wollen uns den Zustand vielfach eingetretener Befriedigung zwischen uns und unseren Mietern nicht erst recht noch einmal führen lassen, wobei es uns dann schließlich ganz gleichgültig ist, ob der Betrag, den der Mieter zu zahlen hat, um ein paar Groschen größer oder kleiner ist. Es ist höchste Zeit, daß die Kunschak, Hampel und Heindl einen Urlaub nehmen; er möge lange dauern; sagen wir bis 1931.

Aus Mieterkreisen liegen uns Zuschriften vor, in denen der Entrüstung Ausdruck gegeben wird, daß Tiroler Hausbesitzer an das Ausland appellieren und eine Intervention des Auslandes zu ihren Gunsten fordern. So begreiflich auch der Unmut und die Erbitterung der Hausbesitzer über die ihren Interessen keineswegs entsprechende Regelung des Mietengesetzes seien, so ist es denn doch nicht angelegentlich, die Hilfe des Auslandes in dieser Angelegenheit anzurufen. Es wäre traurig, wenn wir nicht selbst in unserem Staate Recht und Ordnung schaffen könnten.

Im Abendsblatt vom 24. d. M. veröffentlichten wir einen von der Wiener Korrespondenz „Herwei“ lancierten „Neuen Vorschlag zur Mietengesetzreform“. Durch ein technisches Versehen ist der redaktionelle Zusatz, daß dieser Vorschlag nicht diskutabel ist und einer Volkswewisierung der Mietengesetzgebung gleichkame, weggeblieben. Wie wir erfahren, steht der Vorschlag auch gar nicht zur parlamentarischen Beratung.

Theater+Musik+Kunst

Stadtheater Innsbruck. Am Montag volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen zum letztenmal der große Lustspiel „Am wie eine Kirchenmaus“ mit Grete Winter vom Staatstheater München als Gast. Dienstag volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen „Kriegerische“ Operette in drei Akten von Franz Lehár, mit Anna Rainer in der Titelrolle. In der Partie des Goethe gastiert Philipp Krübis, München, auf Einladung. Mittwoch volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen zum letztenmal der Schwank „Vertagte Nacht“, Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach, mit Ida Berger als Edward Halsehahn. Donnerstag zu gewöhnlichen Preisen zum letztenmal die große Ausstattungsoperette „Die Herzogin von Chicago“, Operette von Kalman, mit Anna Rainer und Kärl Tombravski in den Hauptrollen.

„Zu spät“ Schauspiel in drei Akten von Sepp Heimfels. Uraufführung am Innsbrucker Stadtheater am 23. Mai. — In dem Zwiegespräch zwischen Kunst und Leben, Wohl und Wirklichkeit liegt ein tragischer Kern, der zu allen Zeiten die epische und dramatische Dichtung befruchtete hat. Die Tragik muß allerdings aus der Persönlichkeit und ihren Grundtendenzen aufsteigen, nur dem Kämpfer, der nach dem Einsatz seiner ganzen Kräfte dem „Widerstand der stumpfen Welt“ erliegt, gebührt Titel und Charakter des tragischen Helden, wer an der Unzulänglichkeit der eigenen Natur zerbricht, dem fehlt die innere Größe, die untrennbar mit tragischem Schicksal verbunden ist. An edler Empfindung, die wohl vielfach aus eigenem bitterer Lebenserfahrung quillt, und an dem inneren Impuls des Erlebens fehlt es Sepp Heimfels nicht, als er datongang in „Zu spät“ die Tragik des Schaffenden, von künstlerischer Energie und Besessentendenz des Dichters zu formen. Sätze der Verfassers auch über das gleiche Maß künstlerischer Gestaltungskraft verhängt, wäre zweifelsohne aus dem Schauspiel eine wirkliche Tragödie geworden, so bietet uns Heimfels eigentlich nur szenische Bilderbogen, die in nativer Intention Gehalten zeichnen und grell kolorieren, ohne ihre innere Entwicklung, die logische Notwendigkeit ihres Aufbaues genügend zu begründen. Daher überwiegt Heimfelsens Schauspiel zu wenig von der Tragik seines Helden, der hauptsächlich an äußeren Umständen, der dienstlichen Unkorrektheit, dem verderblichen Gang zur Kognakflasche und seinem Verleiden zugrunde geht, ehe er „zu spät“ dichterisch triumphiert. So sehr das Stück aus ethischen, idealen Quellen gespeist ist, der pathetisch-lyrische Monolog hinter dessen Verlen kein rechter Kern steht, vermag uns nicht von der künstlerischen Verfassung Sieghards zu überzeugen. Einen Psychooogel, einen verbitterten, haltlosen, vom Leben hin- und hergeworfenen, schließlich zerbrochenen Idealisten, dem die Kraft fehlt, sein Schicksal zu meistern, zeichnet allerdings Heimfels in seiner Hauptfigur mit einer Gefühlswärme und Lieberengungskraft, die den dürftigen Umrissen der Gestalten und den Dialogen Flüge echten Lebens geben und damit die menschliche Teilnahme wecken. Es ist unserem Schauspielpersonal hoch anzurednen, daß es an die weniger schwierigen als unabwehrbaren Rollen seine vollen Kräfte gesetzt hat, so daß die tadellose Aufführung zu dem Erfolg dieser Uraufführung wesentlich beigetragen hat. Gustav Burian hat den Paul Sieghard mit ergreifender Menschlichkeit ausgestattet und fand auch für die innere Zerrissenheit echte Töne. Aber auch die Damen Corinne Bard (Mahlbilde), Olga Le Bret-Ott (Marie), Anna Arden (Steffi Deh), Senia Schale (Alexandra), Traude Hanus (Schwester Rosa) und die Herren Otto Adtmann (Kropf), Edward Benoni (Dr. Bazar), Paul Kolkmitt (als charakteristischer Dr. Sigi) und Arthur Steige (Doktor Kiskan) boten ihr Bestes zum Gelingen des Abends. Dem Währinger Sepp Heimfels mögen die wiederholten Hervorrufe, die reichen Blumenpenden und der herrliche Beifall des Hauses eine verspätete Geburtstagsfreude, aber auch einen berechtigenden Beweis seiner heimatischen Beliebtheit bedeuten! P.

Café München Täglich nachmittags und abends Künstler-Konzerte der Hauskapelle Odeon-Kasino ab 16. Mai 1929 das Mai-Kabarett-Programm mit neuen Darbietungen. Eintritt frei.

Der Orlova, Operette in drei Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichsiedten. Musik von Bruno Granichsiedten. Gastspiel-Aufführung am 24. Mai. — Wie es den Anschein hat, wird in der kommenden Spielzeit eine durchgreifende Aenderung in der Besetzung der ersten Rollen platzgreifen. Da bedeutet es eine kluge Maßnahme der Direktion, daß diese durch Probeaufspiele dem Publikum Gelegenheit bietet, sich über die künstlerischen Qualitäten der neu zu engagierenden Kräfte ein Urteil zu bilden. Schon vorweg kann gesagt werden, daß Hans Weber vom Stadttheater in Würzburg in der Rolle des „Dorofschinski“, die bedeutende Anforderungen an das Können stellt, einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Sein baritonales gefärbter Tenor, der nur ab und zu etwas hart klingt — er ist eben nicht italienisch, sondern mehr dramatisch — wies sowohl hinsichtlich des Umfangs als der mächtigen Tönefülle noch alle jene Eigenschaften auf, die auch für größere künstlerische Aufgaben nötig sind. Der Sänger intonierte sicher und wohlklingend, verriet sonach eine gute Ausbildung und verfügte über einen gewinnenden Vortrag. Aber auch sein Spiel war sehr gewandt, was im Hinblick auf die bedeutenden schauspielerischen Fähigkeiten seines Vorgängers besondere Hervorhebung verdient. Seine Erscheinung, wenn auch nicht gerade imponierend, so doch männlich-kraftig, wirkte sehr sympathisch. Wenn es der Direktion gelingt, Hans Weber festzuhalten, so kommt sie gewiß den Wünschen der Theaterfreunde entgegen. Die Rolle der „Nadja“ war durch Erna Messenbauer vom Gärtnerplatztheater in München nicht ebenbürtig besetzt, denn weder die Stimme, die auch nicht immer kräftig genug durchdringt und nicht tremoliert war, noch das etwas temperamentarme Spiel — namentlich in der Schlussszene — entsprachen jenen Erwartungen, die das Innsbrucker Publikum zu bezgen gewöhnt ist, wovon auch diesem Gast manche Vorzüge eigen waren, die den Beifall rechtfertigten.

Musikverein Innsbruck. Der erste Vortragsabend der Schule des Musikvereines findet am Mittwoch den 29. Mai um 8 Uhr abends im Musikvereinsaal statt. Die Vortragsfolge wird noch verlaublich werden. Das Programm kostet 50 g und berechtigt zum Eintritt. Heute um 8 Uhr Damenchorprobe; vollständiges Erscheinen ist notwendig. Dienstag um 6 Uhr Orchesterprobe.

Dora Ohme, Schule für Rhythmik, Bewegungslehre und Tanz, hält Donnerstag den 6. Juni 8 Uhr abends ihren Vortragsabend im Stadtheater. Der mit regem Interesse erwartete Abend erfährt gegenüber seinen Vorgängern eine Bereicherung der Vortragsfolge. Interessante Übungsgruppen, vom einfachsten Spiel der Allereinsten bis zur schwierigen, bewegten Raumstudie der Vorgeführten, geben ein Bild über den Lehrgang der Schule. Gruppen und Einzelübungen nach klassischen und moderner Musik füllen den zweiten Teil des Abends. Am Klavier improvisierend Fräulein Traude Becker Orchesterbegleitung; das Theaterorchester unter Leitung des Musikdirektors Herru Max Köppler. Entwürfe und Einstudierung der Tänze Dora Ohme.

Ausgestellte Gemälde. (Zu den in der Kunsthandlung Epichna ausgestellten Bildern von Hans Katholnigg.) Es gibt vielleicht wenige Maler, die zugleich auch echte Bergsteiger sind. Wir kennen aus vielen Bildern das Verhältnis der in der Natur gegebenen Bergwelt zu jenem Bild, das in der Seele eines Malers daraus geschaffen wird. Wenn nun dieser Maler zugleich Bergsteiger ist, Bergsteiger im schönsten Sinn dieses Wortes, da kann es ihm wohl geldehen, daß er keine Berge anders malen muß, als sie mancher Stadtmensch gemalt sehen will. Im Schaufenster der Kunsthandlung Epichna ist gegenwärtig ein solches Bild eines Bergsteigermalers (Hans Katholnigg) ausgestellt. Es zeigt uns im Vordergrund die Himmelsstirn des majestätischen Schner, dunkel, einfach, auf dem hart erkämpften Gipfel. Ohne Affekt, nur ruhende Kraft, die gleichsam den funkelnden, glühenden Zinnen gegenüber passiv bleibt. Nicht er schaut die Berge an, sondern die Berge schauen auf den Menschen. Das ist's, was der Künstler uns zeigen will: Den Augenblick, in dem uns die ganze Welt von Bergherrlichkeit überschüttet, in dem Allgroßes, in dem ein ganzer Sturm von Wucht und Macht an den Grundfesten unserer Seele rütteln und diese Seele auftrittet zu einem visionären Schauen der Wirklichkeit. — Hans Katholnigg hat mit diesem Bilde bewiesen, daß er nicht nur ein Maler der äußeren, in der Natur gegebenen Wahrheit ist, sondern auch ein Maler des subjektiven Erlebnisses, der inneren Wahrheit. Volkmar W.

Kirchenmusik in Zell amiller. Von dort wird uns geschrieben: Am Pfingstsonntag wurde hier die Patroziniumsmesse für gemischten Chor, Orgel und Orchester von Sebastian

Baur aufgeführt, deren Uraufführung hier am Osterfesttag stattfand. Dieses musikalische Meisterwerk verdankt der Zeller Kirchenchor Fel. Thores Pfister, Postmeisterin t. R., die die Messe dem Kirchenchor schenkte. Geb. Vours Patroziniumsmesse (2. Festmesse) macht dem Komponisten volle Ehre. Sie ist ungemein feierlich und spricht zum Herzen des Volkes; das Anfangsmotiv der Festmesse, das in Benediktus und Ignus Dei wiederkehrt, ruft auf volkstümlichem Boden, stimmt Sänger und Volk zu freudiger Teilnahme am hl. Opfer und hebt sich wunderbar hart ab von den wuchtigen Akkordflüssen im Gloria, Credo und Sanctus — dort der bittend-demütige Mensch, hier dessen volle Ueberzeugungskraft, namentlich im Schlußsätz des Credo. Während andere Festmessen gerade diese Stelle oft recht kurz behandeln, findet sie hier den Höhepunkt musikalischer Ausdrucksfähigkeit. Das Ganze ist ein zwanglos aufgebautes Tongemälde von klarer Struktur, von herzerfreuender Frische. In angenehmer Folge wechseln Unisonostellen, Frauen- und Männerchorpartien. Reich an Effekten am rechten Ort, durch Solophonie und einzelne mächtige Steigerungen, verzärt sie mit einer Orgelbegleitung, die die Unisonostellen wirksam unterstützt, den gebotenen Tonmaße. Aus allem atmet noch überdies persönliches Empfinden, was dem gebiegenen Werke einen erhabenen Platz in der Kirchenmusik einräumt. Das schönste Musikwerk aber bleibt ein Solbes, wenn nicht das Vorstudium und die Aufführung dementsprechend ist. Doch hier hat der Zeller Chor wieder eine Leistung vollführt, um die ihn wohl alle Landeshöre, ja selbst viele Stadthöre beneiden dürfen. Unter dem bekannt tüchtigen Chorleiter, Oberlehrer Josef Kirchmeier, war diese Gsangleistung wohl zu erwarten, weiß doch der Mitwirkende nie der Zuhörer, mit welcher Technik und Gewandtheit er sein Hauptinstrument, die Orgel, meistert. Auch in allen anderen musikalischen Bekannten zeigt Oberlehrer Kirchmeier seine aufgewandene musikalische Begabung. Das bewiesen die Aufführungen beim Hauptgottesdienst am Vortage, wo die „jungen Sänger und Sängertinnen“, vom Chorleiter im heutigen Musikhaus herangebildet, die im 18. Jahrhundert von Loth komponierte dreistimmige „Studentenmesse“ sehr gut zur Aufführung brachten. Nur wenige wissen und würdigen, was ein Musikhaus, das Nachrichten neuer Chorkräfte, neben Salonorchestern, Chorleiterschule und Beruf bedeutet; welches Maß an Personalität, Selbstaufopferung und Energie diese Arbeit erfordert. Es ist der Gemeinde und dem Kirchenchor zu diesem musikalischen Aufschwung, aber auch zum Ueberer derselben nur zu gratulieren.

Im Flug über Oesterreich führt ein reich illustrierter Aufsatz im neuen Heft 27 der „Bühne“, die u. a. in ihrem Bericht über die österreichische Tourist Trophy auch ein Bild unseres auf so tragische Weise verunglückten Edi Liner bringt. Fred Heiler plaudert „Aus dem Tagebuch einer Schönheitskönigin“, Paul Stefan in dem Aufsatz „60 Jahre Wiener Oper“ über das Jubiläum der bedeutendsten österreichischen Opernbühne.

Turnen+Sport+Spiel

Quer durch Jnnbruck.

Sieger Dr. Obholzer.

Am Sonntag, den 26. d. M., wurde dieser Straßenlauf zum neunten Male ausgetragen und fand, gleich wie in den Vorjahren, sowohl von Seiten der Läufer, als auch vom Publikum große Anteilnahme. Die Zeit Dr. Obholzers, der in Abwesenheit des vorjährigen Siegers Kaska die ganze Strecke, ohne je bedrängt zu werden, lief, ist ausgezeichnet. Aber auch die Rückstaplierten, die vielfach das Laufen nicht als Haupt sport betreiben, erzielten beachtenswerte Zeiten. Es erreichten die ersten fünf eine bessere Zeit als der Sieger 1924, womit eine augenscheinliche Leistungshebung gegeben ist.

Dr. Obholzer blieb einige Sekunden hinter der von Kaska 1928 aufgestellten Bestzeit, die sicher verbessert worden wäre, wenn die beiden gleichwertigen Gegner zusammengetroffen wären. (Kaska weilt studienhalber in München.)

Ergebnis: 1. Dr. Obholzer, Universität, 6:43 Sekunden; 2. Fritz Oberlechner, Alpenjägerregiment Nr. 12, 6:56 Sekunden; 3. Richard Bodemühl, Jnnbrucker Schläufervereinigung, 6:57 Sekunden; 4. Otto Haudek, Turnverein Hall 1902, 6:58 Sekunden; 5. Hans Bröckler, Universität, 7:01 Sekunden; 6. Franz Schrempf, Universität, 7:08 Sekunden; 7. Hugo Schorjch, Universität, 7:09 Sekunden; 8. Adam Wechselberger, Jnnbrucker Schläufervereinigung, 7:10 Sekunden; 9. Ernst Richter, Robinson-Pfadfinder, 7:18 Sekunden; 10. Zublaßing, Sportverein Jnnbruck, 7:21 Sekunden. Es folgen dann weitere vier Läufer, die die 2400 Meter lange Strecke unter 8 Minuten bewältigt haben.

Ergebnis im Mannschafsläufen: 1. Universität Jnnbruck, 12 Punkte (Dr. Obholzer 1., Bröckler 5. und Schrempf 6.); 2. Jnnbrucker Schläufervereinigung, 27 Punkte (Bodemühl 3., Wechselberger 8. und Schenkgasser 16.); 3. Robinson-Pfadfinder, 33 Punkte (Richter 8., Bodemühl 11. und Pircher 13.); 4. Alpenjägerregiment Nr. 12, 36 Punkte (Oberlechner 2., Niederholzer 15., Volger 19.).

Das Laufen ging ohne Unfall vonstatten und es erreichten alle gemeldeten Läufer in durchwegs guter Verfassung das Ziel. Dr. Obholzer gewann das Laufen zum dritten Male und gelangt somit in den endgültigen Besitz des Wanderpreises.

Staffellauf „Quer durch Bregenz“.

Aus Bregenz wird uns berichtet: Bei herrlichem Wetter und in Gegenwart einer überaus zahlreichen Zusehermenge wurde am Sonntag der Staffellauf „Quer durch Bregenz“ durchgeführt. Unter Vorantritt der Stadtmusik, die auch während der ganzen Veranstaltung am Kornmarktplatz konzertierte, rühten die Staffelmannschaften an. Es traten folgende Staffeln an: Turnverein Bregenz 1 und 2, Garnisonsportklub 1 und 2, Turnklub Nieden-Vorkloster, Schwimmklub Bregenz, Turnverein Vorkloster, im ganzen sieben Staffelmannschaften.

Nach dem Startlauf ging es durch die Straßen der Stadt zum Ziel bei der Kreditanstalt. Das Ergebnis war: Erster Turnverein Bregenz 1 6 Minuten 34 Sekunden; Zweiter Garnisonsportklub Bregenz 1 6:35; Dritter Turnverein Vorkloster 6:41. Generalmajor Burger überreichte sodann der siegreichen Staffel vom Turnverein Bregenz mit anerkennenden Worten den Wanderpreis, den sich die Mannschaft nunmehr zum zweitenmal holte. Dr. Schmidt überreichte namens des Turnvereins Bregenz dem ersten Sieger eine silberne, dem zweiten eine bronzenne Plakette. Der Veranstaltung wohnte auch der Präsident des Hauptverbandes für Körperport, Kommerzialrat Dr. Viktor Schmidt aus Wien bei.

Jnnbruder Fußballspiele.

Die Spiele am Sonntag hatten folgende Ergebnisse: Meiste rfaftsspiele: Sportverein Jnnbruck gegen Sportverein Hötting 3:1 (3:0); Schiedsrichter Herr Red. F. C. Wader gegen F. C. Beldidena 3:2 (0:2); Schiedsrichter Herr Wagnon. Wader-Kreforen gegen Beldidena-Reserven 3:0. Sportverein-Jugend gegen Hötting-Jugend 1:7.

Freundschaftsspiele: Theatermannschaft gegen J. A. C. 5:4; S. C. Kugrad gegen S. C. Lichtwerke 14:0.

Fußballmeisterschaft in Wien.

W. Wien, 26. Mai. S. A. C.—Rapid 2:1 (0:1); Vienna—Mira 3:1 (1:1); F. A. C.—Herta 4:2 (1:0); Slovan—W. A. C. 3:3 (1:1); Sportklub—Wacker 1:0 (0:0).

Innsbrucker Turner in Boralberg. Es wird uns berichtet: An dem jüngst in Rankweil zur Durchführung gelangten Turnfeste, das eine Beteiligung von weit über 600 der besten Wettturner aus der ganzen Ostschweiz, den deutschen Bodenseeuferstaaten und selbstverständlich aus Boralberg aufwies, beteiligte sich der Innsbrucker Turnverein mit einer Wettkämpferriege. Die Innsbrucker behaupteten sich ehrenvoll in dem schweren Kampfe, wobei von den entsandten 14 Wettturnern konnten mit den Siegeszeichen aus Lorbeer-, bzw. Eichenlaub geschmückt heimkehren. Das Zusammenwirken im ersten Wettstreite, das freundschaftliche Beisammensein in frohen Stunden mit den Turnbrüdern aus dem Deutschen Reich und der Schweiz und die herzliche Aufnahme bei unseren Nachbarn vermittelten wertvolle Anregung und bleibende, schöne Erinnerungen. Ein drücke die nur durch das betriebliche Bewußtsein beeinträchtigt werden, daß uns Tirolern derartige Gelegenheiten so selten geboten sind.

Turnverein „Friesen“, Hötting. Die Vereinsleitung gibt bekannt, daß während der Sommermonate nachstehende Stunden einteilung für die turnenden Vereinsangehörigen festgesetzt wurde. Montag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr Schülerinnen von 6 bis 10 Jahren, von 6.15 bis 7.30 Uhr Schülerinnen von 10 bis 14 Jahren, von 7.30 bis 9.30 Uhr weibliche Jünglinge und Turnerinnen; Dienstag und Freitag von 7 bis 10 Uhr Turner über 17 Jahren; Dienstag und Samstag von 7.30 bis 10 Uhr Jünglinge; Mittwoch und Samstag von 5 bis 6 Uhr Schüler von 6 bis 10 Jahren, von 6.15 bis 7.30 Uhr Schüler von 10 bis 14 Jahren. Den Turnerinnen wird bekanntgemacht, daß der Saal beim „Rainerwirt“ aufgelassen und das Turnen wieder in der Schulturnhalle betrieben wird. Die Jünglinge turnen am Dienstag gemeinsam mit den Mitgliedern, da diese Umstellung durch die Einschaltung der Schwimmabende bedingt ist. Schwimmabende: Ort: Schwimmhalle in der Museumstraße. Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr männliche Jugend und Männer; Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr weibliche Jugend und Frauen. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, die Schwimmabende fleißig zu besuchen. Der Schwimmunterricht wird kostenlos erteilt. Jeder Teilnehmer und Teilnehmerin hat sich beim Vereinschwimmwart zu melden. Turner, Turnerinnen und Jünglinge rüsten sich für das Vereinsgastturnen und Gaurturnfest. Die Kampfrichter und Borturner treffen sich am Sonntag, den 2. Juni, 9 Uhr vormittags, in der Turnhalle.

Flugrekorde.

W. Dessau, 26. Mai. Auf dem Flugplatz der Junkerswerke unternahm heute morgens der Flieger Reuhöfer mit der Junkersmaschine D 33 einen Angriff auf den von dem Amerikaner Champion mit 11.710 Meter gehaltenen Höhenweltrekord ohne Kuhlflast und erreichte eine Höhe von 12.500 Meter. Die genaue Höhe wird erst auf Grund der plombierten Meßinstrumente festgestellt werden. Der Flug war von einem Vertreter des deutschen Luftstrates kontrolliert.

W. Fort-Worth, 26. Mai. Der einmotorige Ryan-Eindecker „Fort-Worth“, der sich nunmehr seit einer Woche mit den Fliegern Robbins und Kelly an Bord in der Luft befindet, hat den vergangenen Vorrat von dem amerikanischen Militärflugzeug „Question Marc“ aufgestellten Dauerflugrekord von 150 Stunden 40 Minuten überboten und setzt seinen Flug fort. Er hat heute zum 16. Mal von einem Tankflugzeug Benzin übernommen.

W. Le Bourget, 26. Mai. Die Fliegermajore Weiß und Girier sind, nachdem sie 5000 Kilometer in 26 Stunden 41 Minuten geflogen waren, heute früh gelandet. Ihre mittlere Stundenleistung betrug 185 Kilometer, während der von Ferrarin und Delporte aufgestellte bisherige Rekord 139 Kilometer betrug.

Alpine Nachrichten

60 Jahre Oesterreichischer Touristen-Klub.

Nicht nur der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, sondern auch ein anderer führender alpiner Verband, nämlich der Oesterreichische Touristenklub kann heuer sein 60jähriges Bestandsjubiläum feiern. Mehreren jungen ausübenden Wiener Touristen war der im Jahre 1862 gegründete Oesterreichische Alpenverein zu gelehrt und zu hoch wissenschaftlich, so daß beschlossen wurde, einen alpinen Verein, der mehr praktische

Ziele verfolgen sollte, ins Leben zu rufen. Zur gründenden Versammlung, die am 11. Mai 1869 von Gustav Jäger und Lambert Märzroth einberufen wurde, hatten sich 20 gleichgesinnte Männer eingefunden, die den Oesterreichischen Touristenklub aus der Taufe hoben und rasch zur Blüte brachten. Erster Vorstand war Gustav Jäger, ein begeisterter Bergsteiger, der u. a. auch die erste alpine Zeitschrift „Der Tourist“, gründete, verlegte und leitete. Der neue Verein, dem hervorragende Bergsteiger angehörten, fand nicht nur in Wien, sondern auch in der Oesterreichischen Provinz großen Anklang. Heute zählt der Oesterreichische Touristenklub über 32.000 Mitglieder in 57 Sektionen und besitzt die stattliche Anzahl von 66 alpinen Schutzhütten und 21 Aussichtswarten. Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich über die ganzen Oesterreichischen Alpen, wenn er auch für das niederösterreichische und steirische Boralpengebiet eine besondere Vorliebe zeigt.

**Hast vollgegessen du den Magen,
Schaffst dir ein PEZ im Nu Behagen.**

Auch in Innsbruck fand die Idee des Touristenklubs viele Anhänger und bald entstand die Sektion Innsbruck, die unter tüchtiger Leitung eine äußerst rege praktische alpine Tätigkeit entwickelte. Zu einer Zeit, wo sich die Alpenvereinssektion Innsbruck noch wenig rührig zeigte, ging die Touristenklubsektion Innsbruck schon an die Erbauung eigener Schutzhütten. In der Wahl der Bauplätze hatte sie eine sehr glückliche Hand. Die berühmtesten Aussichtswarten in Nordtirol bekamen ihre Touristenklubhütten. So entstanden das Kaiser-Franz-Josef-Schutzhäuser am Patserkofel, die Innsbrucker Hütte am Habicht, die Berglöhle, das später von der Wiener Zentrale ausgebaute Spanagelhaus an der Grestorenen Wand am Ölperer, die Frischmannhütte am Funduseller im vorderen Geigenhamm im Oetzal, das Brunnenkogelhaus am Gipfel des vorderen Brunnenkogels bei Sölden, die Edmund-Graf-Hütte am ausichtsberühmten Bettneuer Riffler, die Peter-Anich-Hütte am Rieher Orieskogel und die Kaiserjochhütte am Kaiserjoch in den Ledtälern bei St. Jakob am Arlberg. Bis auf die Kaiserjochhütte, die in den Nachkriegsjahren an die Alpenvereinssektion „Schwarzer Grat“ (Leutkirch) abgetreten wurde, sind alle Hütten noch heute im Besitz des Oesterreichischen Touristenklubs und erfreuen sich eines guten Besuches. Die Zentrale Wien besitzt außerdem noch das bekannte Tuxerjochhaus am Tuxerjoch; die Sektion Wiener-Neustadt die Wiener-Neustädter-Hütte im Oesterreichischen Schneekar an der Zugspitze. Auch in Osttirol gibt es mehrere Touristenklubhütten, so das kürzlich bedeutend vergrößerte Desreggerhaus am Wällwighaderl an der Südseite des Groghendeggers (Zentrale), die Linderhütte am Spizhofel in den Kiener Dolomiten (S. Kiener), die Stadlerhütte am Laförling in den Delekogger Bergen und das Annaschutzhäuser aus dem Eberplan bei Döflach. Die zwei Hütten Rillnerhornhaus (Zentrale) und Sterzinger Hütte an der Bildenkreuzspitze (S. Sterzing), die der Touristenklub in Südtirol besaß, wurden, ebenso wie die Alpenvereinshütten, von den Italienern beschlagnahmt und dem Club alpino Italiano übergeben; sie heißen jetzt Rifugio Corno del Renon und Rifugio Vipiteno oder Pizzo della Croce.

In den letzten Jahren hat die Innsbrucker Sektion ein Bergwerkshaus auf der durch ihr schönes Schitterroin bekannten Romperdellalm bei Sersons als Stützstätte eingerichtet und damit bewiesen, daß sie auch die Bedeutung der Wintertouristik zu würdigen weiß. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die Innsbrucker Touristenklubsektion in der klassischen Zeit des Alpinismus, in den 80- und 90-Jahren, auch auf dem Gebiete des Wegbaues und besonders der Wegmarkierung sehr viel leistete; alle Innsbrucker Bergsteiger werden wissen, an wie viel Orten die Initialen „O. T. C.“ heute noch an Felsblöcken und Wänden zu sehen sind und von der unermüdbaren Tätigkeit einzelner O. T. C.-Mitglieder Zeugnis geben.

Mit dem großen Bruder Alpenverein steht der Touristenklub in herzlichem und ungetrübtem Freundschaftsverhältnis; der „alpine Krieg“ an den Reizjahren, wo es um die Vorherrschaft im Führerwesen ging, der zeitweise die Beziehungen zwischen den beiden Vereinen trübte, gehört längst der Vergangenheit an. Und so mögen beide Sechzigjährigen friedlich nebeneinander zu Ruh und Frommen der edlen Bergsteigerei und zum Wohle unseres Landes weiterarbeiten; der Dank des Volkes für ihre gemeinnützige Tätigkeit wird ihnen sicher sein. Hirschberger.

Der Arlberg und die Klostertaler Alpen mit den Grenzgebieten des südblichen Bregenzer Waldes. Ein Hochgebirgsführer von Walter Klauz. Mit zwei Karten und 15 Anstiegszeichnungen sowie zehn Kupferstichbildern. Wagner'sche Universitäts-Buch-

handlung (Eduard Schumacher). Preis 12 S. — Der auf dem Gebiete der alpinen Literatur äußerst rührige Verlag läßt neben einem neuen Band zu den bisher erschienenen drei Bänden seiner bekannten „Alpinen Spezialführer“ erscheinen, der sich würdig seinen Vorgängern anreihet. Der Verfasser, der als Hochalpinist und alpiner Schriftsteller in der Bergsteigerwelt einen guten Namen hat — die „Alpinen Führer“ zählen zu den besten ihrer Art —, hat mit diesem Spezialführer wieder etwas Vorzügliches geschaffen, dessen Erscheinen von der großen Zahl der Bergsteiger gewiß mit Freuden begrüßt wird. Kein besserer Kenner war dazu berufen, einen Führer dieser Gebirgsgruppe zu verfassen, wie Walter Klauz. Der erste Teil behandelt die Unterhänge und Schutzhütten, deren Zugänge und Übergänge, Jochwege und Talwege; im zweiten Teil sind nicht weniger wie 106 Berggipfel vom leichtesten bis zum schwierigsten Anstiege mit großer Genauigkeit und Genauigkeit beschrieben. Die musterhaft bearbeitete Erstausgabe (Erstausgabe) Geschichte gibt Zeugnis von der großen Kenntnis des Verfassers im alpinen Schrifttum. Landes-, Heimat- und Volkskunde, Geschichte, Namenkunde, Mundart und Dichtung, Natur, Gestein und Erdkunde sowie Schrifttum und Kartenwerke über diese Gebirgsgruppe fanden in diesem Führer volle Berücksichtigung. Die Anstiegsbilder von R. Bahalla sind für Hochalpinisten von besonderem Wert, die beigegebenen zwei Karten sind gut gewählt und ergänzt. Die Ausstattung des von der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck hergestellten Führers mit 300 Seiten ist vornehm, gutes Papier, sauberer Druck und dauerhaft in Complanen gebunden. Der Preis kann als mäßig bezeichnet werden und es sollte dieser musterhaft bearbeitete Führer in keiner alpinen Bibliothek fehlen, er gereicht dem Verfasser sowie dem Verlag zur vollsten Ehre. Nicht allein der Hochalpinist und der extreme Kletterer, auch die große Masse der Bergwanderer findet in diesem Führer einen zuverlässigen Ratgeber und jeder Besucher des Arlbergs und der Klostertaler Alpen wird sich gern und sicher von Klauz führen lassen. R. Jandt.

Gerichtszeitung

Der Kriminalroman eines Lebens.

Graz, 24. Mai. Vor den Schöffen stand gestern eine Riese von Gestalt, ein 197 Zentimeter großer Angeklagter namens Josef Rybák, der sich wegen Veruntreuung, Betrug, Falschmeldung, Dokumentenfälschung und der Heberleiung des Waffenspatentes zu verantworten hatte.

Der Angeklagte hat eine ungemein bewegte Vergangenheit. Er stammt aus einer tschechischen Familie, hat einige Semester studiert, brachte es im Kriege bis zum Kadetten, wurde entlassen, kam zur Nordbahn, trat von dort in den Privatdienst über und wurde schließlich in Prag zu einer dreijährigen Kerkerstrafe wegen Betruges verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe führte sein Weg nach Saloniki und durch andere Balkanstädte, schließlich kam er über Kroatien nach Marburg und von dort nach Klagenfurt. In einem verfallenen Gasthause von Klagenfurt kaufte er einem gewissen Franz Bödler, einem Gärtner von Beruf, dessen Papiere ab. So kam er in den Besitz von Zeugnissen, die ihm befähigten, daß er erstklassige Gärtnerdienste in England, Rußland usw. geleistet hat. Auf Grund dieser Zeugnisse fand er verschiedene Anstellungen als Gärtner und Obergärtner in steirischen Gemeinden. Die Frage des Vorliegenden, ob er denn von der Gärtnerlei irgend etwas verleihe, beantwortete er: Er habe in Prag einmal einen Hausgarten gehabt.

Vorsitzender: Ich muß Ihnen das Kompliment machen, daß Sie sich als Gärtner glänzend bewährt haben.

Staatsanwalt Dr. Hofrat Wolff: Gewiß, er hat eine Menge Leute fabelhaft „gepflanzt“!

Schließlich tauchte Rybák-Bödler in Graz auf. Unter der Chiffre: „Berghell 35“ ließ er eine Heiratsannonce in einer Grazer Zeitung erscheinen. Eine 37jährige Lehrerin reagierte auf sie. Rybák-Bödler erzählte ihr einen phantastischen Lebensroman: Geld spiele bei ihm keine Rolle, Standesbewußtsein sei alles. Er sei Rittermeister a. D., habe bei den Windischgrätzdragonern gestanden, sein Vater sei der Gardeoberst i. R. Jitwan Bödler, Ehemann von Volberg. Er selbst habe noch vor dem Kriege in der Woche di Cattaro auf einem Fort vorzügliche Dienste geleistet. Weiter erzählte er der Lehrerin, er sei Spionageoffizier in Serbien gewesen, dann im Kriege Flammenwerfer, bei welcher Gelegenheit er dreimal verwundet wurde, schließlich habe man ihn dem österreichischen Orientkorps unterstellt, wo er das 150. Aljanzbataillon befehligte.

Die Lehrerin war betäubt von seinen Schilderungen und gab 5000 S dafür hin, daß sich Bödler in Gestalt eines Realitätenverkehrbüros eine Existenz gründen könne. Derzeit ist der Gehalt der Lehrerin bis auf 76 S monatlich gepfändet. Bödler!

Parker setzte sich ins Gras und ähndete seine Pfeife an. Beide schwiegen und hingen ihren Gedanken nach. Plötzlich sprang Selby auf.

„Ich hab's“, rief er. „Erinnern Sie sich, daß wir vier Meilen von hier unvermittelt auf die Spur stießen und daß wir nach allen Richtungen ausblickten, woher sie gekommen sein könnte?“

„Ich wollte Sie eben auch daran erinnern“, sagte Parker, „aber ich kann es mir nicht erklären.“

„Ich werde Ihnen sagen, warum. Die Sache ist sonnenklar“, sagte Selby. „Wir verfolgten die Spur eines Menschen, der auf dieser Straße einen Spaziergang machte. Hier —“ er zeigte auf den Endpunkt der Spur.

„Dann haben wir also die Hauptspur verloren?“ fragte Parker.

„Sehr richtig“, erwiderte Selby, „und darum wollen wir zurückgehen und die Stelle, wo wir abzweigten, aufsuchen.“

„Natürlich hat das Auto keine Spur des Anisgrubens hinterlassen“, sagte Selby. „Die einzige Aussicht, sie zu finden, wäre, daß Fräulein Mallings, der Mann, der sie verschleppt hat oder Juma den Boden betreten hätten.“

Die Spürhunde liefen im Kreis herum. Bald darauf schlugen sie an und liefen den Fußweg entlang, der sich an der Straße hinzog.

„Hier ist die Spur wieder“, murmelte Selby vor sich hin. Nachdem sie eine Weile der Straße gefolgt waren, bog Selbys Hund scharf nach links ab, übersprang den Straßengraben und lief auf einen Busch zu. Selby entdeckte, daß hier der Fußpfad in die Straße mündete. Der Hund nahm seinen Weg diesen Pfad entlang.

Danach kamen sie auf ein freies Feld, wo Selby stehen blieb, um Umschau zu halten.

„Was für ein Haus ist das?“ fragte Selby.

„Es sieht wie ein Landgut aus“, antwortete Parker.

„Ich weiß nicht, wem es gehört.“

„Wir hätten den Mann mit der weißen Jacke fragen sollen“, sagte Selby.

Einen Augenblick darauf standen sie neben ihm.

„Was für ein Haus ist das?“ fragte Selby, und zeigte auf das Gebäude.

(Nachdruck verboten.)

31

Wer?

Roman von Edgar Wallace.

Copyright: Feuilleton-Verlag S. O. Herzog Berlin-Dahlemer, Eichenjahnstraße 62.

Die einzige Nachricht, die er in den beiden letzten Tagen von seinem Herrn erhalten hatte, war die Anordnung, sein Aussehen so gründlich wie möglich zu verändern. Den Grund dafür fand er in den Morgenblättern, die eine ziemlich genaue Beschreibung seiner Person in Verbindung mit dem Verschwinden Norma Mallings brachten.

Die Gefangennahme Fräuleins Mallings war zweifellos ein schwerer Mißgriff. Das ganze Land war ihretwegen in Aufregung, und die Schuld trug zweifellos sein Herr. Bisher hatte Charlie alle seine Aufträge von Fleet empfangen, sie waren so klar und eindeutig, daß ein Mißgriff ausgeschlossen war. Eine von Marcus organisierte Unternehmung war stets bis aufs i-Tüpfelchen ausgedacht. Der Meister hatte ihm nur aufgetragen: „Bringen Sie mir Gwendda Guildford“ und ihm das übrige überlassen. Fleet hätte ihm bestimmt ein Bild mitgegeben.

Diese unerfreulichen Gedanken bewegten ihn, als er später auf einem Spaziergange an eine Wegabiegung gelangte, wo er etwas sah, was ihm in die Glieder fuhr. Mitten auf der Straße standen zwei Männer, jeder mit einem großen Hund an der Leine. Einer sah zu Füßen seines Herrn, während der andere unruhig hin und her lief und eifrig herumknupperte.

Charlie trat schnell in den Schatten einer Hecke zurück, gerade noch zur rechten Zeit, denn Selby Lowe wandte eben den Kopf, um seinem Gefährten etwas zu sagen. Charlie wandte sich eiligst um und lief so schnell er konnte einen schmalen Pfad entlang zur Instalt zurück.

„Vert“, sagte er hastig zu einem der Wärtter im Garten, „wo ist Juma?“

Vert war ein großer, kräftig gebauter Mann, der eher einem Ringkämpfer oder Berufsboxer gleich als einem Pfleger harmloser Geisteskranker.

„Ich weiß nicht. Wahrscheinlich schläft er. Habe ihn heute noch nicht gesehen. Was ist los?“

„Selby Lowe ist draußen.“

„Draußen?“ wiederholte der andere bestürzt. „Wo?“

„Kaum eine Meile von hier“, sagte Charlie. „Er spürt jemandem nach. Erinnerst du dich noch, daß ich dir von dem eigenartigen Anisgeruch in dem einen Zimmer der Glasfabrik erzählte?“

„Jawohl“, antwortete Vert. „Soviel ich weiß, hieltest du es damals für Jumas Lieblingsparfüm.“

„Was es war, weiß ich nicht, jedenfalls sind sie hinter ihm her“, sagte Charlie grimmig. „Wahrscheinlich sogar hinter mir. Ich hätte dem Meister davon erzählen müssen. Aber ich bin bei Al obnedies schon schlecht angeschrieben und wollte ihn nicht noch mehr aufbringen. Jetzt ist es aber zu spät. Lowe muß ein Pulver gestreut haben, als er in der Glasfabrik war. Wie er aber hieher gelangen konnte?“ Er dachte eine Zeitlang nach. „Es muß Juma gewesen sein. Der Kerl streift manchmal des Nachts auf der Straße herum. Geh hin, Vert, und beobachte sie. Ich selbst kann es nicht, denn Lowe würde mich erkennen; schnell!“

Selby Lowe, der einen ungebärdigen Skye-Terrier an der Leine hielt, sah einen Mann mit den Händen in den Taschen und einer Pfeife im Mund aus dem Seitenpfad kommen. Es war anscheinend ein Pfleger der Heilanstalt, der eine Erholungspause zu einem Spaziergang benutzte.

Selby musterte den Mann in der weißen Jacke flüchtig, blieb jedoch nicht stehen. Das Tier schnupperte überall herum, augenscheinlich, um eine verlorene Spur wieder aufzufinden. Dann blieb es in der Mitte der Straße stehen und rührte sich nicht vom Fleck.

„Wenn meine Theorie richtig ist, sind wir innerhalb eines Umkreises von ein paar Meilen von Fräulein Mallings Versteck“, sagte Lowe, obgleich er insgeheim Parkers Zweifel teilte. Als sein Hund sich sodann in der Mitte der Straße niederlegte, wie um sein mangelndes Interesse an der Forchtung der Spürjagd zu bekunden, stöhnte er.

„Wenn sie nicht hier in der Nähe der Erdboden verschlungen hat“, sagte er zu Parker, „mögen Sie recht haben.“

aber eröffnete in Graz sein Realitätenbüro und diktierte dort Briefe an das Wiener Bankhaus Schellhammer u. Schattner, in denen er Aufträge für Riesentransaktionen in Aktien erteilte. Diese Briefe wurden freilich nie abgefordert, sondern dienten in erster Linie zur weiteren Täuschung seiner Braut. Unter der Androhung, Selbstmord zu begehen, wußte er ihr immer neue Beiträge herauszulockern. Als die Lehrerin vollkommen ausgeplündert war, trat Bödlerl mit einer Ungarin, deren Bruder und einer Freundin, in Verbindung. Der Bruder betrauert heute den Verlust von 7000, die Freundin den Verlust von 3200 S.

In diesem Zeitpunkt lernte Rybach-Bödlerl den pensionierten Gendarmenriefdirektor und Stadtkommandanten der Grazer Heimwehr, Postrat Ragobärg, kennen. Durch ihn wurde er zum Organisator und Führer der Heimwehrautokolonnen berufen. Er hatte die Heimwehrtransporte bei den Aufmärschen in Weiz und Innsbruck zu besorgen, behielt aber den größten Teil der Chauffeurlöhne für sich. Durch die neuen Verbindungen ermutigt, begab der Angeklagte neue große Pläne. Er wollte eine Beamtenbank und eine alpenländische Versicherungsgesellschaft gründen und Graf Strachwitz und der Bürgermeister von Hartberg, Riemelmoser, sollten das Geld bestellen. Dem Bürgermeister von Hartberg kam aber die Person Bödlerls verdächtig vor, er ließ in Graz Erhebungen pflegen und Bödlerl wurde schließlich in einem Grazer Nachtlokal verhaftet.

Vor Gericht war der Angeklagte geständig, bestritt jedoch jede Betrugsabsicht. Er behauptete, im Auslande namhafte Beträge gesehen zu haben, deren Einbringung ihm wegen des falschen Namens bisher unmöglich gewesen sei. Rybach-Bödlerl bot Schadensgutmachung an und machte sich erdödig, sein — kostbares Familienvermögen zu diesem Zwecke zu verkaufen. Der Gerichtshof schenkte dieser Verantwortung keinen Glauben und verurteilte Franz Rybach zu fünf Jahren schweren Kerker.

§ Verurteilung eines Arztes wegen verpönten Eingriffes.

Wien, 25. Mai. Die 18jährige Magd Franziska W. gestand eines Tages verschämt ihrer Mutter die eingetretenen Folgen ihrer ersten Liebe. Der gleichaltrige Josef G., ihr Bräutigam, meinte, man könne da nichts machen, doch war die Mutter anderer Ansicht, und begab sich mit Franziska und im Besitz eines Betrages von 200 S nach Wien. Ein empfohlener Arzt lehnte einen Eingriff ab. Und so gingen Mutter und Tochter aus Geratenwohl zum nächstbesten Arzt, es war dies Dr. Josef G., der um den Betrag von 200 S den Eingriff vornahm. In Franziskas Heimatort sprach sich die Sache herum und kam der Gendarmerei zu Ohren. Die Anzeige wurde erstattet, und so standen Franziska, der jugendliche Liebhaber, der für die Fernanfertigung seine ganzen Ersparnisse hergegeben hatte, die Mutter und die wohlmeinende Beraterin in der Person einer Nachbarin sowie der Arzt Dr. Josef G. vor einem Schöffengericht. Die Frauen und der Bursche waren geständig, der Arzt hingegen, ein unbescholtener Fünftägiger, dessen Existenz und Doktorgrad auf dem Spiele stand, erklärte, nur eine Untersuchung vorgenommen und hierbei Blutungen festgestellt zu haben. Daraus schloß er, daß der Abortus schon im Gange sei, und habe nur seine Pflicht als Arzt getan, wenn er den im Gange befindlichen Abortus vollendete. Die gerichtlichen Sachverständigen hielten diese Verantwortung zwar für nicht ausgeschlossen, doch für höchst unwahrscheinlich. Der Senat verurteilte Franziska W., ihren Liebhaber und die Mutter zu je einem Monat, den Arzt unter Aufsicht der Rechtsfolgen zu drei Monaten Arrest, bei allen bedingt, mit zweijähriger Bewährungsfrist. Die betratende Nachbarin wurde freigesprochen.

Aus aller Welt

Ein Pariser Sonderzug zweimal verunglückt.

Paris, 26. Mai. Ein Sonder Schnellzug, der die Teilnehmer einer morgen stattfindenden Radfernfahrt Bordeaux-Paris von der französischen Hauptstadt nach Bordeaux befördern sollte, hat unterwegs nicht weniger als zwei Unfälle zu verzeichnen gehabt. Kurz hinter Poitiers entgleisten die Vorderräder der Lokomotive. Obwohl der Zug mit 110 Kilometer Geschwindigkeit dahinstrafte, konnte er ohne Unfall zum Stehen gebracht werden. Nach einer Stunde Wartezeit traf eine Ersatzmaschine von Angoulême ein, die den Zug weiterbeförderte.

Aber schon nach kaum 30 Kilometer Fahrt gab es einen neuen Unfall. Der Kessel der Ersatzlokomotive explodierte. Eine ungeheure Feuerwolke schlug aus der zerstörten Maschine. Brennende Kohle flog über den

Zug, der nach einiger Zeit von selbst auf freier Strecke stehen blieb. Der Lokomotivführer und der Heizer waren durch die Gewalt der Explosion mehrere hundert Meter weit fortgeschleudert und auf der Stelle getötet worden.

117 Wohnhäuser niedergebrannt.

Lud (Boden), 27. Mai. In der Ortschaft Rofki sind 117 Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Floty geschätzt.

60.000 zivile Krüppel in Oesterreich. In einer Versammlung des Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden teilte der Bundesführer Leopold Hallner unter anderem folgendes mit: Oesterreich bietet ein trauriges Bild mit 60.000 zivilen Krüppeln. Diese stehen hilflos und verlassen da. In Deutschland hat vor kurzem der unermüdlche Vorkämpfer Prof. Biesalski der gesamten Welt mitgeteilt: In Deutschland gibt es kein Krüppeltum mehr. In Oesterreich hingegen wird die Zahl der Krüppel fortwährend größer. Durch die Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes würden die meisten Krüppel in den Stand gesetzt, sich fortzubringen, ohne immer auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. In den katholischen Krüppelanstalten in Deutschland werden jährlich Hunderte von Operationen ausgeführt, unter ihnen solche der schwierigsten Art. Die meisten sind trefflich gelungen. Der kürzlich verstorbene Orthopäde Professor Hüftmann hat einen besonderen Erfolg an einem deutschen Krüppel aufzuweisen, der es ohne Hände und Arme durch Ersatzhände und durch jagdgemäße Uebung und Ausbildung so weit gebracht hat, daß er sich selbst an- und auskleidet, Treppen steigen und so geschickt arbeiten kann, daß er Meister einer Drechslerwerkstatt geworden ist. Ueber 50.000 Krüppel in Oesterreich bleiben ohne ärztliche oder sonstige Fürsorge und müssen sich als Gemeindefarme, Bettler oder Almosenempfänger durchs Leben schlagen.

Die Bundesgendarmerie erhält Signalförner. Das Bundeskanzleramt hat die Beteiligung der Bundesgendarmerie mit Signalförnern angeordnet. Die Gendarmereitrompeter werden von nun an bei Interventionen den Wassengebrauch durch Hornsignale ankündigen. Außerdem sollen die Signalförner auch bei konzentrierten Ausrückungen geschlossener Formationen, wie zum Beispiel bei Paraden, in Aktion treten. Die einzelnen Landesgendarmeriekommanden sind bereits mit Signalförnern betellt.

Oesterreichische Bauern in Ägypten? Das ägyptische Ackerbauministerium ist gegenwärtig mit der Prüfung eines Gesuches beschäftigt, das von einer größeren Zahl deutschösterreichischer Bauern an die ägyptische Regierung gerichtet worden ist. In diesem Gesuch sprechen die Bauern die Bitte aus, ihnen die Ansiedlung in Ägypten zu gestatten und ihnen eventuell auch die erforderlichen Kredite zum Bau von Häusern und zur Beschaffung landwirtschaftlicher Geräte zu bewilligen. Angesichts der ungünstigen Lage der ägyptischen Landwirtschaft ist es ungewiß, welche Stellung die ägyptische Regierung zu dieser Angelegenheit einnimmt.

Auszeichnungen bei der Salzburger Gendarmerei. Der Bundespräsident hat verliehen: die goldene Medaille für Verdienste dem Gendarmereideputationsinspektor Johann Mattner, die große silberne Medaille Gendarmereideputationsinspektor Franz Brandstätter und die silberne Medaille den Gendarmereideputationsinspektoren Johann Demrlebauer und Johann Blache, allen des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg.

Eine ehemalige Erzherzogin als Geschworene. Bei der Auslosung der Geschworenen für die am 10. Juni beginnende Schwurgerichtsaktion in Linz wurde auch das Mitglied des ehemaligen österreichischen Kaiserhauses, Erzherzogin Margarete, die in Schwertberg unter dem Namen Margarete Habsburg-Vohringen lebt, als Geschworene ausgelost.

Der Schutzbund bestellt 10.000 Gewehre in Deutschland. In Niedt. J. fand die Hauptversammlung der Hei-

matwehr des Kreises Nied statt. Der Beführer des Militärviertels Ernst Rüdiger Starbemberg berichtete, General Rörner habe in letzter Zeit in Deutschland 10.000 automatische Repetiergewehre bestellt, 1000 gingen bereits nach Steyr zur Bewaffnung des dortigen Schutzbundes.

Absturz wegen einer Eidechse. Wien, 26. Mai. Der 17jährige Kellnerlehrling Jakob Höger stürzte bei einer Klettertour auf die Hohe Wand infolge eines merkwürdigen Zufalls ab. Eine Eidechse kroch ihm über den linken Handrücken, worüber er so erschraf, daß er die Sicherung löstließ und etwa 30 Meter tief, sich mehrmals überschlagend, abstürzte. Auf seine Hilferufe kam ein Wirtschaftsbefitzer mit seinen Aechten herbei und schaffte ihn zu Tal. Höger hatte einen Armbruch und schwere innere Verletzungen erlitten.

Stahlruten verbotene Waffen. Aus Graz wird berichtet: Zum erstenmal hatte sich ein Berufungsantrag mit der Frage zu befassen, ob die von der Heimatwehr getragenen Stahlruten als verbotene Waffen im Sinne des § 2 des Waffenspatents anzusehen sind. Das Erstgericht hatte Heimatwehrmänner von der Uebersetzung des Waffenspatents freigesprochen, weil nach gerichtsärztlicher Anschauung eine schwere Körperverletzung durch Stahlruten nicht zu gewärtigen sei. Der Berufungsantrag entschied dagegen, daß Stahlruten als verborgene, daher verbotene Waffen im Sinne des § 2 des Waffenspatents aufzufassen seien, da sie wie ein photographisches Stativ zusammenschieben und in einem kleinen Futteral in der Tasche zu tragen sind.

Selbstmord eines Weingutverwalters. Böhla, 25. Mai. Der Verwalter der Schlumberger Weingüter, der 31jährige Hermann Hanaufer, hat sich aus bisher unbekanntem Motiven erschossen.

Inhampulation mit einem Taschmesser. Leipzig, 25. Mai. Zu den Personen, die bei dem D. Zug-Unfall von A erzeli zu Schaden gekommen sind, gehört auch der Direktor des Leipziger Alten Theaters, Dr. Alexander Kronacher, der einen Bluterguß an der rechten Schläfe erlitt. Er bezeichnet es als ungewöhnlich glückliche Fügung, daß sich im Augenblick der Entgleisung ein großer Prozentfuß der Fahrgäste in dem am Schluß des Zuges angehängten Speisewagen befand. Besonders rühmend hebt er die Enschlossenheit hervor, mit der ein zu den Passagieren zählender Arzt einer Berliner Dame den Fuß, der ihr zerquetscht wurde, zur Verhütung einer Verbütung mit einem Taschmesser amputierte, lediglich von etwas Morphinum unterstützt, das ihm der Vertreter einer südwestdeutschen pharmazeutischen Firma zufällig zur Verfügung stellen konnte.

Kindertagodie. Berlin, 25. Mai. Auf einem Fahrdamm in Potsdam spielten zwei kleine Kinder, die im Eifer die Warnungssignale eines herannahenden Autos überhörten. Der siebenjährige Audi Krebs sah die Gefahr und brachte beide in Sicherheit. Unbegreiflicherweise versuchte er dann selbst noch vor dem Wagen die Straße zu überqueren, wurde dabei angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Ein zweiter Domela. Berlin, 25. Mai. Vor dem Schöffengericht in Köln begann der Prozeß gegen den 29 Jahre alten Stellunglosen Kaufmann Karl Hartung, der unter der Angabe, daß er der „illegitime Sohn der Kaiserin Hermine“ sei, umfangreiche Betrügereien begangen hat. Unter den vielen Geschädigten befinden sich Hausangestellte, Kaufleute, Handwerker, aber auch ein Polizeioberst, ein Rechtsanwalt, ein Freiherr und ein früherer Privatsekretär der Gemahlin des Kaisers. — Der Prozeß endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 13 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Die Telegraphenstation des Vatikans. Rom, 24. Mai. Heute sind die Arbeiten an der neuen vatikanischen Telegraphenstation beendet worden. Diese wird mit zwanzig direkten Drähten mit der Telegraphenzentrale von Rom verbunden sein, von wo aus die Telegramme auf dem italienischen Telegraphennetz weiter geleitet werden.

„Das Golsford-Institut, Sir.“
 „Die Irrenanstalt?“ sagte Selby überrascht und enttäuscht.
 „Jawohl, Herr,“ erwiderte der Mann höflich. „Jeder Mensch in England weiß das.“
 „Wohnen Sie in dem Gebäude?“
 „Nein, Herr, ich habe ein kleines Haus daneben.“
 „Dann können Sie mir über verschiedenes Auskunft geben. Haben Sie vielleicht einen riesenhafte Mulatten in der Gegend gesehen?“
 „Nein, Herr,“ sagte der Mann kopfschüttelnd. „So einen Menschen gibt es hier nicht.“
 Die kleine Schöpfung auf dem Hügel vor ihnen war wohl noch nicht lange angelegt, denn die Bäume waren niedrig und standen weit auseinander.
 Als Selbys Blicke über die Gegend schweiften, kam ein Mann in Sicht, der die Hände auf die Hüften gestützt da stand und die Ankömmlinge musterte. Parker blieb auf einen Augenblick Selbys wie angewurzelt stehen.
 „Das ist er,“ rief dieser.
 Selby hatte die massige Gestalt Jumas erkannt.

Inmas Hütte.

Jumas scharfe Augen mußten die Männer sofort entdeckt haben, denn er verschwand so schnell, daß Selby einen Augenblick lang an eine Sinnestäuschung glaubte. Ein Blick auf Parkers Gesicht, in dem sich Furcht und Bestürzung malten, belehrte ihn jedoch eines Besseren.
 „Haben Sie ihn gesehen?“ fragte Selby Parker.
 „Ich habe einen riesenhafte Menschen aus dem Boden wachsen sehen,“ antwortete Parker.
 Er hatte den Satz kaum vollendet, als Selby über das Feld der Höhe zu lief.
 „Er ist hier im Walde,“ sagte Selby, auf einen dicht bewachsenen Hügel zur Linken deutend.
 „Seien Sie vorsichtig, Herr Lowe,“ sagte Parker warnend, „der Mann wird sich zur Wehr setzen.“
 „Ich habe nie gehofft, ihn anders als tot in die Hände zu bekommen.“
 Als sie sich dem Walde näherten, verlangsamten sie ihre Schritte und trennten sich, Parker ging zur Linken, Selby

zur Rechten, ihm durch das Gehölz zu folgen, wäre Selbstmord gewesen; der Umweg um das Wäldchen herum aber hätte dem Mann genug Zeit zum Entkommen gelassen.
 „Durchstößern Sie das Gehölz,“ sagte er, „und schießen Sie ihn nieder, wenn Sie ihn sehen.“
 Selby folgte dem Pfad durch das Gehölz. Die Aufregtheit des Hundes bewies, daß er auf einer frischen Fährte war. Mit der Reine in der einen Hand und seiner Pistole in der anderen lief er den Pfad entlang.
 Dann gelangte er zu einer Lichtung, in deren Mitte eine kleine Hütte aus Beton stand. Eine unregelmäßig geformte Oefnung diente als Fenster. Daneben befand sich eine schmale, niedrige Tür. Selby näherte sich dem Häuschen mit größter Behutsamkeit und hielt sich stets schußbereit.
 Obgleich die Hütte unbewohnt und verlassen schien, rief Selby:
 „Heraus mit dir, Juma!“ wobei er die Mündung der Pistole durch die Türöffnung steckte und vorsichtig in das Innere spähte.
 Anscheinend war das Jumas Heim. An den Wänden hingen einige Schilde aus Rohrgeslecht und ein Bündel instand gehaltener Wurfspere, deren Spitzen wie Silber glänzten. Ein Feldbett mit einem Fell, einiges Kochgeschirr und mehrere Kleidungsstücke, die an einem Haken hingen, vervollständigten die dürftige Einrichtung der Hütte.
 Als sich Selby zum Gehen wandte, sah er etwas Weißes unter dem Bett liegen. Es war ein Brief in einem Umschlag, der einstmals weiß gewesen sein mochte.
 Selby trug ihn ans Tageslicht. Er war mit der Schreibmaschine geschrieben und an einen Mann namens Charlie adressiert. Ohne zu zögern öffnete er das Kuvert und entfaltete den Brief. Auch dieser war in Maschinenschrift ohne Anschrift und Datum.
 „Dem Mädchen darf nichts geschehen. Halten Sie sich zur Flucht bereit. Lassen Sie Malling, wenn nötig, zurück, aber bringen Sie M.“
 Selby steckte ihn in die Tasche und setzte seine Spürjagd fort.
 Als er aus dem Gehölz trat, erkannte er, daß es ihm und Parker allein unmöglich sein würde, den Mann zu

fassen. Das Tal war von kleinen Baumgruppen und dichtem Gebüsch durchzogen, die vorzügliche Deckung boten. Auf der Straße unten fuhr ein Automobil anscheinend mit Höchstgeschwindigkeit, mächtige Staubwolken hinter sich aufwirbelnd.
 Selby blieb stehen. „Ich habe das Gefühl, daß dies unser Mann ist und der Chauffeur der Herr, der ihn mit dem Brief sandte.“
 Jedenfalls war es zwecklos, weiter nach Juma zu suchen, um so mehr als ein Fluß, an den sie bald gelangten, ihnen den Weg abschneidete.
 Selby zog den Brief aus der Tasche und überlas ihn nochmals.
 „Bringen Sie M,“ las er. Was sollte das bedeuten? Wer war Charlie? Und wohin sollte Juma den Brief bringen?

Die Manuskripte.

Zu Selbys Ueberraschung schienen die Nachrichten, deren Ueberbringer er war, Herrn Malling zu erfreuen.
 „Haben Sie eine Antwort auf Ihren Brief erhalten?“ fragte Selby.
 „Nein, ich blieb eigens deswegen den ganzen Tag im Hotel, es war aber umsonst. Ich halte die Postkarte an Charlie für echt und möchte fast wünschen, daß sie den, für den sie bestimmt war, erreicht hat. Haben Sie eine Ahnung, in wessen Hände der Brief kommen sollte?“
 „Das herauszufinden ist meine nächste Aufgabe,“ sagte Selby. „Ich habe in der ganzen Nachbarschaft nach einem Manne namens Charlie gefragt, auch den leitenden Arzt des Krankenhauses, einen älteren Herrn namens Skuner, der nebenbei bemerkt der letzte Mensch ist, den ich mit der Behandlung Geisteskranker betrauen würde.“
 „Sind noch andere größere Gebäude in der Nähe?“ fragte Malling.
 „Nein, ausgenommen eine Art Bauernhof neben dem Krankenhaus, der schon lange Jahre von einer Frau bewirtschaftet wird. Wo ist übrigens Gwendda?“ fragte Selby unvermittelt.
 „Mit Bill ausgegangen. Wie immer begleitet sie ein Schwarm von Detektiven.“ (Fortf. folgt.)

Wollgarnen, Strohstrick, ...

Handwerk-Schreibmaschine ...

Haarfrisiermaschinen ...

400 Woll in ...

Zu kaufen gesucht

Kaufe fortlaufend ...

Kaufe Brillanten ...

Perfektionsdraht ...

Realitätverkehr und Geldmarkt

Großer Gashof ...

Baugrund 1600 m² ...

Haus mit Oekonomie ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

Allgem. Verkehr

Dame der guten Gesell ...

Berichtedenes

Kochschreibbüro ...

Teilhaber

von Großhandlung in ...

Versteigerungsedikt

Am 12. Juni 1929, vormittags 10 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 10. Juni 1929, vormittags 9 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Versteigerungsedikt

Am 28. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr ...

Handwerk-Schreibmaschine ...

400 Woll in ...

Kaufe fortlaufend ...

Kaufe Brillanten ...

Perfektionsdraht ...

Großer Gashof ...

Baugrund 1600 m² ...

Haus mit Oekonomie ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

30.000 S. auch in Teil ...

Hans Niederwieser Hofrat i. R. ... Berta Niederwieser geb. Preyer als Gattin

Josef Baumann Postbeamter i. R. ... Franz Baumann, Architekt und Baumeister

Ferdinand Hauser Univ.-Portier i. P. ... Luise und Ida Hauser als Töchter

Johann Stecher Kutscher bei der Kohlenhandlung ... Maria Mayr geb. Schlögl



Die größten Künstler des Welt.

Die ersten Leinwandmalerei ...

Berufskleider fault man ...

Bade-Anzüge, ärmellose ...

Sportsocken u. Strümpfe ...

Gumm- und Natur ...

Händler, Spezialisten ...

Seidenbinder u. ...

Franziskaner-Kleider ...

Bade-Haube, ...



C. KERBLER INNSBRUCK ...

Porzellan-Glas-Metallwaren ...

Küchenmaschinen für Gast- und Privathaas

Aufschnittschneidemaschinen ...

Brotschneidemaschinen ...

Eismaschinen ...

Eiskonservatoren ...

Eiszerkleinerungsmaschinen ...

Flaschenverkorkmaschinen ...

Flaschenentkorkmaschinen ...

Danksagung Für die zahlreichen Beweise ...

Helmut sagen wir allen unseren Freunden ...

Familie Dr. Dreiseitl Leichenbestattung „Pietà“

Tieferschüttet geben wir Nachricht ...

Gebeugt vor der Macht des Todes ...